Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 214

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 25. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** ganz ergebenst ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **hundertsten Jahrgang** eingetreten. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg, Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ einen humoristischen Roman

„Der Herr im Hause“

aus der Feder des geschätzten Schriftstellers **H. V. Schumacher** bringen. Außerdem wird im Familienblatte eine besonders spannende eigenartige Erzählung **„Der Freund des Todes“** aus dem Spanischen des Don Pedro de Alarcon in deutscher autorisirter Uebersetzung von Babette Arnous erscheinen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 Mark, in der Stadt Posen 4,50 Mark pro Quartal.

Die Lage in England.

Noch immer hält der Kampf um die Homerule in England die Gemüther in Spannung, aber immer deutlicher neigt sich doch das Zünglein der Wage zu Ungunsten der Gladstonianer, und immer mehr verringern sich ihre Aussichten, das was sie bei Beginn der Campagne in feurigen Reden versprochen, auch wirklich halten zu können.

„Ein sich selbst regierender Staat, eine sich selbst regierende Nation“: das ist es, was Irland werden muß. Diese Erklärung gab beim Bankett zu Ehren des heiligen Patrick Herr Justin McCarthy, der Führer der klerikalen Mehrheit der Sonderbunds-Partei im englischen Unterhause, ab. Beiläufig gesagt ist McCarthy, wie der „Hamb. Corr.“ ausführt, einer der gemäßigten Männer unter den Ligisten — so gemäßigt, daß ihn die heftigeren irischen Schwarmgeister oft als einen „Engländer“ verspottet haben. Seit mehr als vierzig Jahren wohnt er nämlich im Osten der irischen See. Schon als junger Mann von etwas über zwanzig Jahren (er ist heute 62) verließ er sein Heimathland, das er kaum je wiedergesehen hat, ausgenommen bei einem flüchtigen Besuche. Wenn also sogar Herr McCarthy aus Irland einen sich selbst regierenden Staat, eine besondere Nation schaffen will, wobei er herablassend erklärt, er wünsche keine gänzliche Trennung, da Irlands Zusammenhang mit Großbritannien „der Erweisung einer Wohlthat für England, Schottland und Wales gleichkomme,“ so kann man sich leicht denken, welch hohem Ziele die glühenderen Parteimitglieder zustreben. „Irland“, behauptet Herr McCarthy, „ist durch seine Geschichte, seine Ueberlieferungen, durch die Geographie, durch seine innere Sympathie und seinen Zusammenhalt, durch alles, was ein Land ausmacht, bestimmt, eine sich selbst regierende Nation auszumachen.“ Indessen stand Irland in alter Zeit bekanntlich niemals unter einer einheitlichen Regierung. Es hat eine Masse unter einander stets im Kampfe liegender Einzel-Fürsten gehabt, hat vom neunten bis zum zwölften Jahrhundert norwegische und dänische Fremdherrschaft getragen und war diese kaum los, als es unter englisch-normannische Regierung gerieth. Seine Geschichte, seine Ueberlieferungen, sprechen somit gerade das Gegentheil dessen aus, was Herr McCarthy behauptet. Wäre die Geographie maßgebend, so müßte auch Sicilien, so müßte jede einzelne griechische Insel wieder ein besonderer Staat werden. Von der „inneren Sympathie und dem Zusammenhalt“ Irlands aber giebt die haßerfüllte Stellung der Ulster-Männer zu den Sonderbündlern und die der Parnelliten zu den klerikalen Nationalisten einen sonderbaren Begriff.

Wäre der sich selbst regierende Staat einmal gegründet, so ließe sich vielleicht im Laufe der Zeit durch einen Terrorismus, wie ihn die Liga kraft ihres berühmten „ungeschriebenen Gesetzes“ Jahre lang handhabte, eine größere Einheit erzielen. Dann würden Fremdmächte, die einen Span mit England haben, möglicherweise in Irland einen Stützpunkt suchen — zum Beispiel Frankreich und Rußland. Was augenblicklich die Norweger gegen Schweden planen, würde sich jedenfalls in Irland, nach erfolgter Einrichtung eines sich selbst regierenden Staates, rasch genug wiederholen. Man würde immer höher gespannte Forderungen stellen. Denn daß, wie Parnell sagte, „der Entwickelung einer Nation keine Grenzen gezogen werden dürfen“, darüber sind die verschiedenen Gruppen der Ligisten ganz einig.

Herr McCarthy dagegen sagt: „Wenn die irische Frage geregelt ist, wird England in jeder erleuchteten (!?) politischen Frage, die auf dem europäischen Festland entsteht, für etwas zählen. Es wird dann nichts länger die Schwierigkeiten zu überwinden haben, daß es, wenn es mit dem Feinde vor dem Thore zu sprechen hat, zuerst mit dem Feinde innerhalb des Thores verhandeln muß.“ Nun, England hat in den napoleonischen Kriegen und im Krim-Kriege auf dem Festlande mitgezählt, ohne daß oder gerade weil Irland kein sich selbst regierender Staat war. Man lasse diesen sich bilden, und im Falle eines Krieges, in dem England etwa dem Dreibunde zur Seite stehen möchte, würde der organisirte irische Pfaffenstaat gegen das ketzerische Deutschland, gegen das papstfeindliche Italien Stellung nehmen und durch Androhung eines Bündnisses mit den Gegnern des Dreibundes England zu lähmen suchen. Das kann ein Kinderverstand begreifen.

Im Unterhause selbst wird es ohne Zweifel einen Kampf setzen, wie er seit langer Zeit nicht gesehen worden ist. Wenn Gladstone, kaum genesen, aller Klugheit und dem bestimmten ärztlichen Rathe zuwider, sofort im Parlament erschien, so war das wohl nicht bloß auf seinen Wunsch zurückzuführen, sich gegen den ebenfalls erkrankten, zwanzig Jahre jüngeren Lord Salisbury aufzuspielen. Nein, Gladstone muß sich persönlich zeigen, um nicht an seinem Einflusse einzubüßen. Aus seiner eigenen Partei heraus hört man sonderbare Dinge über die Ungeduld der jüngeren Elemente, die sich in den Vordergrund drängen wollen. Diese Leute beobachten ihn sehr scharf — um so schärfer, als sie bei der letzten Aemtervertheilung leer ausgingen.

In Sachen der Tagegelder für die Abgeordneten stehen Gladstone Unannehmlichkeiten von Seiten der Neu-Radikalen bevor. Auf den 24. d. M. ist ein Antrag im Unterhause angekündigt, worin die „sofortige“ Regelung der Sache gefordert wird. Gladstone aber will da nicht heran; er fürchtet ohne Zweifel, es würde ihm die Annahme des Antrages eine Anzahl Whigs abspenstig machen. Andererseits bekennt die homerulerische „Weekly Sun“: „Die Unzufriedenheit der Radikalen sei in ihrer Tiefe und Breite fast zu einer Gefahr geworden.“ Man hat also auch darüber lebhafte Auseinandersetzungen zu gewärtigen.

Die Reformbedürftigkeit unseres Militärstrafrechts.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das Auftreten Ahlwardts im Reichstage hat die Ruhe der letzten Zeit, man möchte, wenn die Sache nicht so traurig wäre, fast sagen in ganz erheiternder Weise unterbrochen. Denn es kann ja doch kein Zweifel darüber herrschen, daß die wahnwitzigen Anklagen des „Rektors aller Deutschen“ für jeden ernsthaft denkenden Deutschen nur lächerlich erscheinen, allerdings sind sie in der Hinsicht zu beklagen, als sich durch die Phrasen Ahlwardts eine Menge deutscher Bürger zu unüberlegten Schritten in politischer Beziehung hinreißen lassen. Eine Besprechung der Ahlwardtschen Anklagen ist aber an anderer Stelle so ausführlich geschehen, daß sie sich hier sowohl vom politischen als auch vom militärischen Standpunkt aus erübrigen dürfte; der Spuk wird ja auch hoffentlich nicht auf die Dauer die Gemüther des deutschen Volkes verwirren und vergiften.

Anders verhält es sich indessen mit den Klagen, welche von anderer Seite über verschiedene militärische Einrichtungen vorgebracht wurden. Die Klagen über unser Militärstrafrecht sind eben so alt wie berechtigt und die Militär-Verwaltung thäte gut, statt freundliche und entgegenkommende Worte zu machen, oder das alte Strafrecht durch militärische Justizbeamte vertheidigen zu lassen, endlich einmal den Worten Thaten folgen und eine Reform eintreten zu lassen, welche sich nach jeder Richtung hin als nothwendig erweist. Die Parteien und das deutsche Volk würde in diesem Falle auch den Forderungen der Regierungen nach anderer Richtung hin sympathischer gegenüber stehen. Wenn wir den heftigen Anklagen der Abgeordneten Bebel und Kunert gegen die Militärgerichte und den Militarismus auch nicht in vollem Umfange beitreten wollen, so muß doch zugegeben werden, daß gerade in dem Justizwesen der wunde Punkt unseres Militärsystems beruht. Es ist eine contradictio in adjecto, ein Volksheer mit einem Straf- und Rechtssystem lenken zu wollen, welches nur auf stehende Werbeheere aus Berufssoldaten zugeschnitten ist. Wir bezweifeln in keiner Weise den guten Willen der in der Militärjustiz verwendeten Beamten, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Aber es liegt in der Sache selbst, daß diese Persönlichkeiten nicht in der Lage sind, immer und unter allen Umständen ein unparteiisches und unbeeinflußtes Urtheil sprechen zu können. Denn erstens besitzen diese Personen mit Ausnahme der Militärjustizbeamten keinerlei juristische Kenntnisse, welche ihr Urtheil und ihre Erkenntniß des Straffalles unterstützen und bestimmen könnten, zweitens sind sie nicht frei in ihrem Willen, sondern stets abhängig von ihren Vorgesetzten. Die Militärjustizpflege, wie sie jetzt in Preußen besteht, hat nur einen Sinn, wenn es sich um ein Heer von Berufssoldaten handelt, die sich ihre Gesetze und auch ihre Strafen selbst wählen und selbst zudiktiren. Die Berufssoldaten bleiben jahrelang bei der Fahne und werden durch und durch vertraut mit den Erfordernissen ihres Standes, den Gewohnheiten, den Vergehen und der militärischen, besser gesagt soldatischen Auffassung des gesammten Lebens.

Unser jetziges Heer ist aber doch weit entfernt davon eine Armee aus Berufssoldaten zu sein, die sich aus freiem Willen gegen die bürgerliche Welt abschließen, ihre besonderen Sitten, ihre besonderen Gesetze und besondere Strafen haben wollen. Unser Heer ist ein Theil des gesammten deutschen Volkes und jeder, der eine Zeit lang zum Waffendienst eingezogen wird, empfindet es als ein schweres Opfer, dadurch dem allgemeinen Recht entzogen zu sein. Dieses Gefühl schädigt das deutsche Heer in ganz empfindlicher Weise.

Deutschland.

□ **Berlin**, 24. März. In der Zentrumspresse läßt sich ein recht beträchtlicher Unterschied in Bezug auf die Beurtheilung der Lage für die Partei erkennen. Den besten Beobachtungssinn und das richtigste Urtheil besitzt die „Köln. Volksztg.“. Das maßgebendste rheinische Zentrumsblatt hatte bereits zu der Wahl in Olpe eine reservirte, keinem von beiden streitenden Theilen völlig zustimmende Haltung eingenommen, empfahl eine ruhige Erörterung der Vorgänge nach beendetem Wahlkampf und erklärte vorläufig mit Entschiedenheit: künftig müsse den Wählern der Zentrumspartei eine größere Selbständigkeit und ein Einfluß auf die Auswahl des Kandidaten eingeräumt werden. Von irgend einer Aenderung des materiellen Standpunktes der Partei ist hierbei also nicht die Rede, und die „Köln. Volksztg.“ wird auch wohl kaum gewillt sein, eine solche in Vorschlag zu bringen. Aber ein größerer Einfluß der Masse, der Handwerker, Arbeiter, Bauern in der Partei würde nothwendig eine veränderte sachliche Haltung der Partei auf verschiedenen Gebieten herbeiführen. Vorerst ist es wichtig, daß die Schwierigkeit der Situation für die Partei zugegeben wird und daß sich diese Erkenntniß noch öfter absichtslos verräth, als sie offen ausgesprochen wird. Daß die „Köln. Volksztg.“ zu der geplanten Schorlemerschen Kandidatur in Dortmund schwieg (bezw. nur ihr Bedauern über die Ablehnung des Herrn A. Wulff äußerte), war ein weiteres sehr charakteristisches Zeichen. Allerdings steht Herr v. Schorlemer in einigen Punkten jetzt außerhalb des Zentrums, es könnte also so aufgefaßt werden, daß die geübte Vorsicht der Person des Herrn v. Schorlemer und nicht einem Bruchtheile in der Partei galt, aber bei der Entwicklung, die das Zentrum besonders seit 1890 durchgemacht hat, dürfte Herr v. Schorlemer auch für seinen Standpunkt Anhänger unter den jetzigen Zentrumsleuten in nicht geringer Zahl finden. Wenn Herr v. Schorlemer in der Militärfrage weit über das vom Zentrum Angebotene hinausgehen will, so wird Herr v. Huene deshalb nicht mit ihm brechen wollen. Herr Fusangel wird nicht in die Zentrumsfraktion aufgenommen, obwohl er von seinem nach links neigenden Standpunkte bisher noch in keiner Frage in einen Widerspruch mit Programm- oder Fraktionsbeschlüssen gekommen ist, aber Herr v. Schorlemer dissentirt von einem wichtigen Fraktionsbeschlusse nach rechts, und deshalb hat man für ihn höchstens einen sehr sanften Tadel. Das ist

offenbar nicht korrekt und auch nicht einmal loyal, aber es ist deutlich. Sowohl weitere Nachwahlen wie die wichtigen Entscheidungen im Parlament, in erster Reihe die über die Militärvorlage, werden voraussichtlich die Differenzen im Zentrum noch schärfer zum Ausdruck bringen und die mit der Bevölkerung in Fühlung befindlichen Blätter zu deutlicherer Sprache veranlassen. Zu den anderen, die die Stimmungen nicht erkennen wollen oder wirklich nichts davon wissen, gehört die „Germania", die von einem Stubengelehrten redigirt wird, der in der Zentrums-Opposition eine Erfindung oder ein Werk — der Liberalen sieht. Wären alle Zentrumsblätter so beschaffen wie das Berliner Hauptorgan, so würde der Zerfall der Partei schon sehr bald vollständig sein.

△ **Berlin**, 24. März. In der näheren und weiteren Umgebung Berlins agitiren die Berliner Sozialdemokraten jetzt eifrig, indem sie namentlich an den Sonntagen Ausflüge machen und dabei Schriften vertheilen, sowie politische Gespräche mit der Landbevölkerung anknüpfen. Die Geheimpolizei ist Sonntags früh auf allen Berliner Bahnhöfen vertreten; sie erkundigt sich, sobald sie bekannte Sozialdemokraten dort sieht, wohin die meisten Fahrkarten gelöst sind, und fährt ihnen nach oder läßt den Draht nach den der Station benachbarten Orten spielen, wo dann die Schriften konfiszirt werden. Vielfach wird dabei zwischen Polizei und Sozialdemokraten die List zur Hilfe genommen; es wird erst an einer Station hinter Berlin eingestiegen u. s. w. Am letzten Sonntag ist den Sozialdemokraten die Belegung zahlreicher nordöstlich (bis nach Eberswalde) gelegener Orte mit Flugschriften gelungen, aber bald dürften die Mittel der List erschöpft sein.

— Betreffs des Uebergangs auf die mitteleuropäische Zeit wird im „Reichsanzeiger" auf die zahlreichen, an die Berliner Sternwarte gelangten Anfragen Folgendes mitgetheilt: Die von der Berliner Sternwarte regulirten städtischen Normaluhren werden am Nachmittag des 31. März (Freitag) zwischen vier und sieben Uhr auf die mitteleuropäische Zeit gebracht, das heißt um sechs Minuten 25 Sekunden vorgestellt werden. Man wird also am Freitag, 31. März, von sieben Uhr Abends ab von der Normaluhr am Kammergerichts-Gebäude, sowie am Potsdamer Thor, am Oranienburger Thor, am Hackeschen Markt, am Spittelmarkt und am Moritzplatz die mitteleuropäische Zeit mit Sicherheit entnehmen können. Im Anschluß an diese Vorrückung der Normaluhren werden an demselben Nachmittag und Abend auch die Angaben der Uhren an den Urania-Säulen auf die mitteleuropäische Zeit eingestellt werden, sodaß jedenfalls noch vor der Mitternacht, mit welcher der 1. April beginnt, an allen öffentlichen Uhren, welche unmittelbar oder mittelbar von der hiesigen Sternwarte aus regulirt werden, die mitteleuropäische Zeit durchgeführt sein wird.

Neumark, 22. März. Zu einer auf heute hierselbst anberaumten Versammlung zur Gründung einer Kreisabtheilung zum Bunde der Landwirthe waren etwa 100 Landwirthe erschienen. Das Vereinsstatut wurde genehmigt. Es sollen im Kreise 6 Bezirksvereine gebildet werden, zu deren Organisation 30 Herren gewählt wurden. Der Antrag, eine Petition gegen den russischen Handelsvertrag abzusenden, wurde abgelehnt.

Görlitz, 23. März. Heute Nachmittag fand im „Konzerthause" eine überaus zahlreiche Protest-Versammlung freisinniger Landwirthe gegen den konservativ-agrarischen „Bund der Landwirthe" statt. Der Reichstagsabgeordnete Bauer Wisser sprach unter ungeheurem Beifall. Eine von ihm vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Wiesbaden, 22. März. Im Inseratentheil des „Wiesbadener Tageblattes" von heute Morgen befindet sich ein Aufruf in Sachen der Militärvorlage, der von zehn Mitgliedern eines gewählten „Ausschusses" unterzeichnet ist. Von wem der Ausschuß gewählt ist, das ist nicht angegeben. Der Aufruf ist vollständig in dem Stile gehalten, den wir 1887 zum ersten Male kennen lernten. „Das Vaterland ist in Gefahr!" so beginnt er und im weiteren finden sich die schönen Stellen: „An die Schrecken der Verwüstung unseres Vaterlandes durch Russen und Franzosen kann man ohne Grauen nicht denken. Haus und Hof würden zerstört, die Männer würden getödtet, die Weiber und Kinder würden mißhandelt, Deutschland würde zerstückelt werden." Vielleicht erscheinen auch nächstens noch die Bilderbogen, die jene Worte illustriren! Was will der Aufruf? Er fordert auf, alles zu thun, was zur Herbeiführung einer sachgemäßen „Verständigung" zwischen Regierung und Reichstag geeignet ist. Er soll in den Häusern zirkuliren, in Geschäften und Buchhandlungen aufgelegt werden; auf diese Weise will man Unterschriften für eine Petition an den Reichstag im oben wiedergegebenen Sinne erlangen. Eine Petition, die mit solchen Mitteln in das Leben gerufen wurde, wird sicherlich im Reichstage ihren Ausdruck verfehlen. — Fast gleichzeitig mit dem Aufruf wurde gestern an sehr viele Lehrer, Musiker, Aerzte, Kaufleute, Wirthe u. a. ein Brief aus unserer Stadt geschickt, dessen Absender nicht genannt ist. Der Brief enthält das Flugblatt „Für die Militärvorlage", eine Aufforderung um Zusendung von Geldbeträgen, um das Bewußtsein der Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag unter den national gesinnten Wählern des deutschen Volkes wachzurufen und schließlich eine Postanweisung an Herrn Fritz Lüdecke, Kommerzienrath Berlin S. ꝛc. Wer mag dies alles wohl geschickt haben? Viel Entrüstung hat diese Art des Bettelns um Unterschriften und Geld schon hervorgerufen. Man kennt die Agitation von 1887 noch ganz genau; damals ließ man sich hier dadurch erst ins Boxhorn jagen, jetzt wohl nicht mehr.

Dresden, 23. März. Für Herrn v. Stephan läßt der hiesige Oberpostdirektor ein Vertrauensvotum unter den Postassistenten zirkuliren. Wie die „Berl. Volksztg." mittheilt, ist bei der Verbreitung der Kundgebung erklärt worden, die Oberpostdirektion „wünsche möglichst zahlreiche Unterschriften". Die Unterschriften sollen an die Sächsische Bank hierselbst abgegeben werden. Präsident des Verwaltungsraths dieser Bank ist der konservative Abgeordnete Hultzsch.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 23. März. Abg. Lerche hat im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Den Justizminister zu ersuchen, die Vorstandsbeamten der Oberlandesgerichte anzuweisen, die Restbestände des Fonds zu außerordentlichen Unterstützungen für Subaltern- und Unterbeamte bei den Land- und Amtsgerichten, welche am Schlusse der Rechnungsjahre 1892/93 und 1893/94 vorhanden sein werden, in erster Linie zu Unterstützungen für ältere Gerichtsschreibergehilfen und Assistenten zu verwenden.

Rußland und Polen.

Riga, 21. März. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] An der Grenze der Mongolei, im Krasnojarskischen Umkreis, ist man mit der Einrichtung einer Propagandamacherei für die Rechtgläubigkeit beschäftigt. Es sollen öffentliche orthodoxe Vorlesungen in Krasnojarsk und verschiedenen anderen Orten veranstaltet werden, desgleichen ist Anlage von klerikalen öffentlichen Bibliotheken und Massenverbreitung von Büchern aus freier Hand beabsichtigt. — Man glaubt, daß die in letzter Zeit von der Regierung unter Hinzuziehung von Vertretern der Börsenkomitees und anderen Sachverständigen so eifrig berathene Frage der Regulirung des Getreidehandels nicht früher als zur Herbstsaison im Reichsrath eingebracht werden wird.

Italien.

* **Rom**, 18. März. Wie es scheint, hat die entschiedene Haltung der Kammermehrheit und die erdrückende Majorität, welche die Regierung in der Generaldebatte über das Pensionsgesetz abermals davontrug (250 gegen 40 Stimmen), doch einen gewissen Eindruck auf den Senat gemacht und ihn veranlaßt, etwas Wasser in den Wein seiner Opposition zu gießen, denn die mit der Prüfung des Gesetzes über die Schifffahrtsverträge betraute Kommission des Senats, welche die Verwerfung des von der Kammer bereits erledigten Gesetzes zu beantragen beschlossen hatte, ist, vor einem Konflikte mit der Kammer zurückschreckend, von diesem Beschlusse abgekommen und hat sich mit dem Vorschlage einiger ganz unbedeutender Aenderungen gewisser Artikel dieses Gesetzes begnügt. Die Gefahr eines neuen Konflikts mit dem Senate erscheint somit vorläufig als beseitigt. Ueberhaupt hat sich die Stellung des Ministeriums Giolitti in letzter Zeit gebessert. Die große Majorität, über welche das Kabinet in der Kammer verfügt, erweist sich als eine feste und verläßliche, so daß man hoffen darf, daß auch die leidige Bankfrage keine Katastrophe herbeiführen und das parlamentarische Leben bald wieder in das ruhige Geleise gelangen werde. Die staatsmännische Begabung Giolittis, seine Ruhe und Energie imponiren auch seinen Gegnern. Gelingt es, was immer wahrscheinlicher wird, dem Ministerium Giolitti, die Finanzfrage und mit ihr das Defizit zu beseitigen und die Budgets pro 1893/94 zu erledigen, so kann ihm eine lange Lebensdauer vorausgesagt werden. Die Aufregung, welche infolge der römischen Bankskandale herrschte, hat bereits in bedeutendem Maße abgenommen. Wie sich aber auch der weitere Verlauf der Dinge gestalten mag, jedenfalls ist es ein Verdienst des Ministerpräsidenten, in der römischen Bankfrage den Ausbruch einer Geldkrise, wenigstens für den römischen Markt, verhütet und dafür gesorgt zu haben, daß die finanziellen und ökonomischen Interessen Roms bei der bevorstehenden Liquidation der römischen Bank nicht gefährdet werden und der Kredit des Landes nicht den geringsten Schaden erleidet.

Mit großem Eifer werden die Vorbereitungen für die Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares betrieben. Es zeigt sich wieder bei dieser Gelegenheit, wie überaus populär und geliebt die nationale Dynastie im ganzen Lande ist. Ferner beweist die Aufnahme, welche die Nachricht von dem Besuche des deutschen Kaiserpaares fand, in welchem Maße die allgemeine Ueberzeugung von dem hohen Werthe des Dreibundes und die Sympathien für die Person des verbündeten Monarchen sich in Italien befestigt haben. Nach den bisherigen Dispositionen trifft das deutsche Kaiserpaar am 20. April in Florenz zum Besuche der Königin Victoria von England ein. Am 21. erfolgt die Ankunft in Rom, wo das Kaiserpaar bis zum 26. April zu verweilen beabsichtigt. Für den 27. und 28. April ist ein Abstecher nach Neapel geplant. Am 29. April soll die Rückkehr nach Rom und der Besuch des Kaiser Wilhelm II. beim Papste, am 30. April die Rückreise nach Deutschland erfolgen. Wie es heißt, wird das italienische Königspaar die kaiserlichen Gäste bis Florenz begleiten, um dann dort die Königin von England zu besuchen.

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Tribünen der Deputirtenkammer sind überfüllt. Die Sitzung wird unter lebhafter Erregung eröffnet. Ribot verlangt sofortige Berathung der Interpellation Millevoyes über die Panama-Angelegenheit. Millevoye begründet seine Interpellation und macht Rouvier zum

Stadttheater.

Posen, 24. März.

Eine Palastrevolution.

(Lustspiel in 4 Akten von Rich. Skowronnek)

Ein unbestritten großer Erfolg war es, den Skowronnek mit der Erstaufführung seiner Palastrevolution in Berlin errang. Bei dem bekannten Fehlen eines Premierenpublikums in Posen war ein derartiger Erfolg am Donnerstag nicht möglich, dennoch wird das Stück auch hier zweifellos sein Glück machen, denn es besitzt trotz einzelner, hauptsächlich bühnentechnischer Schwächen das, was immer und überall sich wirksam erweisen wird, was aber leider unsern modernen Nachahmern französischer Eigenart im Lustspiel immer mehr abhanden kommt — den Stempel einer kräftigen scharf und selbständig beobachtenden Individualität. Das ist keine Handlung, die nur zur Hervorbringung einiger gewagter Situationen oder noch schlimmer zum Anbringen einer Anzahl aufgestapelter Kalauer zusammen geschweißt erscheint, sondern die Komik des Stückes ergiebt sich ungezwungen aus der Handlung selbst und aus den Gegensätzen, welche die Charaktereigenschaften der eingeführten Personen bedingen, ohne daß eine der letzteren darum zur Karrikatur herabsteigt. Wenn auch hier und da der rasche Umschlag in der Stimmung der handelnden Personen etwas befremdend auf uns wirkt, der frische gesunde Humor und die geschickte dem Leben abgelauschte Charakteristik der Scenen und der auf die Bühne gebrachten Menschen lassen ein Gefühl des Zweifels in uns nicht aufkommen und so werden wir von Anfang bis zu Ende in einer angenehmen von Nervosität freien aber doch wirksamen Heiterkeit erhalten.

Regie und Einzeldarsteller trugen auch diesmal das Ihrige zum vollen Gelingen des Ganzen bei. Die Herren Leffler als Dr. Neuland, Masson als Professor Weibrecht, Matthias als Alfred Weibrecht und Haneld als Redakteur Findeisen wetteiferten um die Palme des Abends und neben ihnen thaten Fräulein Lieder und Fräulein Vogt gleichfalls ihr Bestes. Auch Fräulein Wohl war als Florence Farber ganz am Platze, nur muß sie sich vor allzuraschem und überstürztem Sprechen hüten, ein Fehler, der sich besonders in dem ohnehin etwas zu lange ausgedehnten Dialog mit Lili Weibrecht im ersten Akt besonders fühlbar machte. Recht gut waren die kleineren Rollen durch die Damen Gerlach, Pestner und Bernhard vertreten, ebenso die Redakteure Reimann und Cohnheim durch die Herren Knappe und Schneider, sowie der Musikreferent der „Waage" durch Herrn Hermann. Das Publikum zeigte sich den ganzen Abend über bei vortrefflicher Laune und wäre dasselbe nur zahreicher erschienen, so hätte sich der Erfolg — der sich übrigens bei den nächsten Aufführungen sicherlich mit dem Besuch noch steigern wird — zu einem geradezu durchschlagenden gestaltet.

B—r.

* **Zwei Erinnerungen aus dem Leben Jules Ferrys.** Die „Münchener Neuesten Nachr." bringen eine Mittheilung über das Attentat auf Ferry, dessen Folgen zum frühen Tode des Ministers mitgewirkt haben sollen. Am 10. Dezember 1887 ließ sich ein Mann Namens Aubertin bei Ferry melden, als er gerade in der Kammer war. Ferry ging in den Sprechsaal, wo ein stark ergrauter Mann höflich auf ihn zutrat mit den Worten: Ich bin es, der Sie bitten ließ. Ich habe Ihnen ein Gesuch und eine Broschüre zu übergeben. Ich hole und bringe sie sofort. Hierauf nahm der Fremde rasch von einem der Stühle im Saale ein Packet, öffnete es und gab in der That Ferry ein Schreiben und ein Buch. Ferry faltete das erstere auseinander und las es. Es trug die Ueberschrift „Ministerium des Innern, Kabinet des Ministers," das Datum „den 3 Dezember" und die Unterschrift „Le Lorrain" (Der Lothringer). Sein Inhalt war etwas geheimnißvoll, und während ihn Ferry las, fielen plötzlich drei Schüsse. Ferry erblaßte und wankte, alle außerdem im Saale Anwesenden waren wie erstarrt vor Schrecken. Doch rasch faßte man sich. Die Redakteure Pauchioni und Fabre, sowie der Deputirte Duval warfen sich zwischen Aubertin und Ferry, um diesen zu decken, die Huissiers stürzten auf den Attentäter und packten ihn, aus den Wandelgängen und allen Räumen des Palais eilten die durch den Widerhall der Schüsse erschreckten Abgeordneten herbei und wandten sich, als sie den Vorfall erfuhren, voll Wuth gegen Aubertin. Stöße, Faustschläge, Stockhiebe regnete es von allen Seiten auf diesen, sodaß er bald blutig geschlagen war. Auch bis auf die Straße hatte sich ungemein schnell die Kunde von dem Geschehenen verbreitet und das hoch erregte Publikum stürmte in hellen Haufen in das Palais Bourbon, um Rache an dem Frechen zu nehmen. Es herrschte unbeschreibliche Aufregung im ganzen Hause. Von vielen Seiten schrie man: „An dieser Schändlichkeit sind die Radikalen schuld durch ihre maßlosen Hetzereien gegen Ferry." Clémenceau und seine Freunde protestirten auf das Entschiedenste — und in diesem allgemeinen Wirrwarr zeigte sich allein gefaßt und als Herr der Situation der Verwundete selbst, Jules Ferry. Er war nur für einen Moment erschrocken, oder besser gesagt, überrascht gewesen, dann aber wehrte er die ihn umdrängenden und unterstützen wollenden Genossen fast unwillig ab, öffnete eilig seinen Rock, befühlte seine Brust und begab sich raschen und festen Schrittes sodann in das Zimmer, welches für plötzlich vorkommende Erkrankungen im Palais bereit gehalten ist. Dort entkleidete Ferry sich selbst. Drei Aerzte, Frébault, de Lanessan und Gadaud, denen sich Ferrys Hausarzt, Dr. Trélat, alsbald zugesellte, untersuchten den Körper. Zwei Kugeln hatten getroffen, eine war fehl gegangen. Die erste hatte in der Höhe des Herzens und zwar mehr dem Halse zu, Rock, Weste und Hemd durchbohrt, die Muskeln selbst aber, sogar die Haut, unverletzt gelassen, sondern nur eine starke, mit vielem Blut unterlaufene Brellung in Größe eines Frankstückes erzeugt. Der zweite Schuß war bei den letzten zwei Rippen derselben Körperseite eingedrungen, jedoch ebenfalls nur ein Prellschuß geblieben. Frébault erklärte, daß, sobald die erste Kugel den Körper durchschlagen hätte, der Tod Ferrys die unmittelbare Folge gewesen wäre. Ferrys Rettung sei ein förmliches Wunder und könne nur durch eine plötzliche Körperwendung erfolgt sein, die der Attentäter oder Ferry während der Schußabgabe unwillkürlich gemacht haben müsse ..... Der Attentäter wurde alsbald in die Quästur verbracht und einem ersten Verhör unterstellt. Aus diesen und sonstigen Erhebungen ergiebt sich, daß er thatsächlich Aubertin (Nikolaus Alfons) heißt, am 26. Juli 1835 in Rambach (Moselle) geboren und seines Zeichens Glasmaler ist. Aubertin scheint sonach einer der vielen catilinarischen Existenzen zu sein, die sich in Paris herumtreiben, so daß seine Angabe, er gehöre einer Gesellschaft von zwanzig Personen an, die beschlossen hätten, Ferry zu ermorden, weil durch diesen die Republik bedroht sei, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Es sei gelooft worden, wer zuerst auf Ferry zu schießen habe und Nr. 17, die hierfür ausgemachte Nummer, sei ihm zugefallen. Mit ihm habe sich noch ein Genosse in das Palais Bourbon begeben, um das Attentat zu vollenden, wenn es ihm (Aubertin) mißlingen sollte; dieser scheine aber an der Ausführung seiner Pflichten verhindert worden und während des Durcheinanders entkommen zu sein. Ferrys Kaltblütigkeit und persönlicher Muth traten auch bei einer anderen Gelegenheit zu Tage, die in der „Fkf. Ztg." erwähnt wird. Während der Belagerung von Paris am 31. Oktober 1870 war die Regierung der Nationalvertheidigung, zu der auch Ferry gehörte, auf dem Stadthause von einem wüthenden Pöbelhaufen, der die Demission der Regierung und die Proklamation der Kommune verlangte, gefangen genommen worden. Wie Jules Simon, einer der Gefangenen, erzählt, drängte sich die tobende Menge in den Sitzungssaal, beschimpfte die Mitglieder der Regierung und zeigte Lust, sich an ihnen zu vergreifen. Sie saßen hinter ihrem grünen Tische wie in einem Schraubstocke. Da stand Ferry auf und schritt, gefolgt von Trochu, energisch auf die Menge zu, die verdutzt den Beiden Platz machte und sie gehen ließ. Draußen ließ Ferry sich sofort das Oberkommando über die Nationalgarde übertragen, ließ eine Anzahl Bataillone zusammentrommeln und umzingelte mit ihnen das Stadthaus, in welchem plötzlich die Aufrührer sammt ihren Gefangenen festsaßen. Aber jetzt galt es, die letzteren zu befreien. Sie hatten alle, Jules Favre, Jules Simon, Maguin, Garnier-Pagès u. s. w., sich geweigert, ihr Entlassungsgesuch zu unterzeichnen; zuletzt waren sie vom Tisch weg in einen Erker gedrängt worden, wo man sie bewachte; die Gewehrläufe blieben beständig auf sie gerichtet, den ganzen Nachmittag, die ganze Nacht hindurch. Jeder Augenblick konnte ihnen den Tod bringen. Aber sie verloren die Fassung, sogar den Humor nicht. Der Eine erbat sich eine Zigarette, der Andere ein Glas Wasser und Jules Favre schlief sogar hin und wieder ein Viertelstündchen. Endlich, um 4 Uhr Morgens, sprang die gegenüberliegende Flügelthür auf und herein stürzte Jules Ferry, hinter ihm die Nationalgarde mit blinkender Waffe. Auf einem geheimen Gange hatte er die Nationalgarde ins Stadthaus geführt. Die überrumpelten Aufständischen wollten zu ihren Gewehren greifen, aber schon stand Ferry auf dem grünen Tische und rief mit Stentorstimme: „Ihr seid gefangen, Ihr seid auf Gnade und Ungnade in unseren Händen! Diesmal soll Euch noch verziehen werden, aber macht, daß Ihr augenblicklich fortkommt! Wenn Ihr wieder anfangt, so werden wir Euch unbarmherzig züchtigen!" Wie begossene Pudel zogen sie ab und die Freunde waren durch Ferrys Energie gerettet.

Vorwurf von Blasto Geld für die Geheimfonds gefordert zu haben. Millevoye verlangt alsdann Aufklärungen bezüglich Herz, welcher der Agent eines auswärtigen Staates gewesen sei, sowie bezüglich der von Clémenceau, Floquet und Freycinet in der Panama-Angelegenheit unternommenen Schritte. Schließlich wirft Millevoye die Frage auf, aus welchem Grunde man nicht alle Schuldigen verfolgt habe. (Beifall rechts und bei den Boulangisten.) Bourgeois erklärt, er habe eine traurige Pflicht erfüllt, als er die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Mitglieder des Parlaments nachgesucht habe. Er begrüße deren Rückkehr in die Kammer mit lebhafter Freude. Was Arton betreffe, so seien alle erforderlichen Maßnahmen zu dessen Verhaftung getroffen worden. Die Auslieferung von Herz werde dadurch verzögert, daß sein Gesundheitszustand es nicht zulasse, ihn vor das zuständige englische Gericht zu stellen. Bourgeois konstatirt, die gegen eine Anzahl politischer Persönlichkeiten gerichteten Anschuldigungen seien in keiner Weise bewiesen worden. Die Gegner der Republik beabsichtigten, die herrschende Erregung bis zu den Wahlen zu erhalten. Die Republikaner aber würden diese Manöver zu hintertreiben wissen. (Beifall!) Die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung wurde hierauf durch Heben der Hände angenommen.

Nach der Abstimmung schritt der frühere Minister Jules Roche erregt auf die Ministerbank zu, rief Ribot und Bourgeois mit der Faust drohend ein nicht wohl wiederzugebendes Schimpfwort entgegen und verließ sodann unter dem Beifall der Rechten und des Zentrums den Saal. Ein ähnlicher Auftritt spielte sich zwischen Rouvier und den Ministern ab.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 23. März. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Grey erwiderte auf eine Anfrage im Unterhause, der Oberrichter auf Samoa, von Cederkrantz, soll der schwedischen Regierung die Absicht angedeutet haben, seinen Posten niederzulegen, die englische Regierung besitze darüber keine Information. Ferner erklärte Grey, die im vorigen Jahre erfolgte Wegnahme britischer Schiffe durch russische Kreuzer sei noch in Erwägung, eine Antwort Rußlands sei noch nicht eingegangen. Auf die Anfrage Englands, welches Verfahren Rußland in der nächsten Saison einschlagen werde, habe die russische Regierung geantwortet, daß sie nicht wünsche, die allgemein anerkannten Regeln über territoriale Gewässer anzufechten; allein Angesichts der besonderen, durch die bereits zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen Modus vivendi veranlaßten Umstände und bis dahin, wo ein allgemeines internationales Abkommen über den Seehundsfang getroffen sein werde, schlage Rußland gewisse spezielle provisorische Maßregeln zum Schutze des russischen Seehundsfanges vor, welche von beiden Regierungen zur Zeit erörtert würden.

Amerika.

* Aus Brasilien wird wieder ein Konflikt zwischen Deutschen und brasilianischer Polizei, wie er zu Weihnachten in St. Paolo stattgefunden hat, gemeldet. Diesmal ist der Schauplatz Curityba, die Hauptstadt des Staates Parana. Ein Brasilianer hatte bei einem Feste der Deutschen am 18. Februar Einlaß begehrt, war aber zurückgewiesen worden, worauf er die Polizei herbeirief. Letztere drang mit Gewalt in das Haus ein und da die Deutschen sich wehrten, kam es zu einem Kampfe, wobei 10 Deutsche verwundet wurden, darunter 5 schwer. Die Polizei, von welcher 3 Mann verwundet wurden, nahm 23 Personen gefangen, verbrannte die Vereinsfahne, demolirte das Haus und versuchte es anzuzünden. Die Gefangenen wurden bald wieder freigelassen.

Militärisches.

* **Kadettenvertheilung.** Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatt" enthält die unter dem 22. vom Kaiser angeordnete Kadetten-Vertheilung für 1893. Es treten 246 Kadetten in die Armee ein und zwar 86 als Sekondelieutenants, 3 als außeretatsmäßige Sekondelieutenants (Fußartillerie) und 157 als charakt. Portepeefähnrichs.

V. Armeekorps. Eingestellt: im 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6 P.-U. v. Kleist II. als Sek.-Lieut. und Kad. v. Kleist V. als charakt. Portf., im 2. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 7 P.-U. v. Mutius I. als Sek.-Lieut., im 2. Posen. Inf.-Reg. Nr. 19 P.-U. v. Hertzberg III. als Sek.-Lieut., im Westfäl. Füs.-Reg. Nr. 37 P.-U. v. Boemcken als Sek.-Lieut., Kad. Elsner als charakt. Portf., im 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47 Kad. v. Gellhorn I. als charakt. Portf., im 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 P.-U. Richert als Sek.-Lieut., Kad. Hellich als charakt. Portf., im 3. Posen. Infant.-Reg. Nr. 58 Kad. Reymann als charakt. Portf., im 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 P.-U. v. Rudno-Rudzinski II. als Sek.-Lieut., Kad. v. Poncet I. als charakt. Portf., im 1. Brandenburg. Ulan.-Reg. Nr. 3 die Kad. v. Alten I. und v. Biel als charakt. Portf., im Niederschles. Feld.-Art.-Reg. Nr. 5 Kad. Salzmann als charakt. Portf., im Posen. Feld.-Art.-Reg. Nr. 20 Kad. Braumüller als charakt. Portf.

IV. Division. Eingestellt: im Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 Gefr. v. Bredow als charakt. Portf., im 6. Pomm. Infant.-Reg. Nr. 49 Kad. Kühtz als charakt. Portf., im Inf.-Reg. Nr. 129 P.-U. Brentzel als Sek.-Lieut., Kad. Witte II. als charakt. Portf., im Inf.-Reg. Nr. 140 Gefr. v. Seidlitz I. und Kad. Schild als charakt. Portf., im 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17 Kad. v. Cleinow als charakt. Portf.

Berlin, 23 März. An die Spitze des Gardekorps dürfte bereits in der nächsten Zeit der kommandirende General des dritten Armeekorps v. Versen gestellt werden, nachdem General von Meerscheidt-Hüllessem in den Ruhestand getreten ist. Der Kaiser machte kurz nach dem neulichen Festessen zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des General von M. dem General v. Versen die bezügliche Mittheilung und verband damit die Frage, à la suite welchen Regiments er denn gestellt zu werden wünsche. Als Herr v. Versen das Leib Gardehusaren-Regiment nannte, äußerte der Kaiser lächelnd: „Na, das habe ich mir gedacht."

= **Wegen Soldatenmißhandlung** ist ein Unteroffizier des Garde-Elisabeth-Regiments in Spandau verhaftet worden. Ein Mann aus seiner Kompagnie hatte sich das Leben genommen, weil, wie er noch kurz vor seinem Verscheiden aussagen konnte, er die Mißhandlungen durch den Unteroffizier nicht länger ertragen konnte.

= **Die kugelfeste Uniform.** Schneidermeister Dowe in Mannheim will, wie schon mitgetheilt, eine schußfeste, zu einem Panzer für die Soldaten geeignete Stoffmasse hergestellt haben. Die „Bad. Landesztg." theilt über diese Erfindung u. a. Folgendes mit: „Der Panzer, der nur für den Krieg dienen soll, ist so angefertigt, daß er bequem auf der Uniform des Soldaten befestigt werden kann; er wird an den Achselklappenknöpfen eingehängt und an den Hüften durch weiter an der Uniform anzubringende Knöpfe befestigt. Auf diese Weise liegt die Schutzuniform, deren Gewicht höchstens 6 Pfund betragen soll und infolge dessen von den Soldaten leicht getragen werden kann, bequem an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei zu bewegen. Freilich sind Arme und Beine sowie der Kopf nicht gedeckt, es ist jedoch von nicht zu unterschätzendem Werthe, daß diejenigen Körpertheile, welche im Kriege hauptsächlich gefährdet sind und deren Verletzung meist den Tod im Gefolge hat, geschützt sind. Die Nachricht von der Doweschen Erfindung drang auch nach Berlin. Ein dortiges Konsortium, das sich mit der Fabrikation von Militärbedarfs-Artikeln befaßt, setzte sich mit Herrn Dowe in Verbindung, was zu dem Ende führte, daß Dowe einen Panzer fix und fertig stellte, um sodann Schießversuche vorzunehmen. Diese ergaben, daß alle Geschosse, mit Ausnahme desjenigen aus dem zur Zeit bei der deutschen Armee in Gebrauch befindlichen kleinkalibrigen Gewehr, in dem Stoffe sitzen blieben und förmlich wie Brei zerdrückt wurden. Auf dieses Ergebniß hin wollten die Berliner Herren sich die Erfindung sichern und machten Herrn Dowe großartige Angebote; er ging aber vorläufig nicht darauf ein und ebenso wenig wollte er die Erfindung in einer Sprengstofffabrik in Troisdorf, welche von dem Konsortium in Vorschlag gebracht worden war, vervollkommnen, beziehungsweise auf Kosten des letzteren fertig stellen lassen. Herr Dowe will seine Erfindung allein vollenden, was ihm nunmehr auch gelungen sein dürfte, denn die am Freitag auf dem Militärschießplatz unter Beisein von Hauptmann Ziegler gemachten Versuche haben dies ergeben. Die Schießversuche wurden auf 400 Meter Entfernung von Unteroffizieren des Mannheimer Grenadier-Regiments vorgenommen. Aus Holz war eine vollständige Figur eines Soldaten hergestellt, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war; aber keines der Geschosse durchdrang den Stoff. Trotzdem die neuen Geschosse bekanntlich mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben plattgedrückt in der Masse sitzen. Um jedoch auch feststellen zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Mitleidenschaft gezogen werden kann, war unter dem Schutzpanzer, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf vierhundert Meter Entfernung durch den Anprall der Kugeln der unterlegte weiche Stoff etwa zwei Millimeter tief an jene Gegend, wo der Schuß in den Panzer eingedrungen, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in die Brustgegend auf dem Panzer getroffene Soldat wohl etwas in Mitleidenschaft gezogen wird und vielleicht mit einem „blauen Mal" davonkommen könnte. Auf eine Entfernung von 100—200 Meter dürfte nach Urtheil Sachverständiger der Anprall des Geschosses seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat umgeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getödtet wird. Ob die deutsche Militärverwaltung sich direkt oder das Berliner Konsortium, mit dem die Unterhandlungen noch schweben, sich dieselbe sichern wird, ist bis jetzt noch unentschieden. Auf jeden Fall wird die etwaige praktische Verwerthung der Erfindung Herrn Dowe zu einem reichen Manne machen." Wir möchten nach wie vor an der praktischen Verwendbarkeit einer solchen Erfindung zweifeln.

Polnisches.

Posen, 24. März.

d. Zu den Wahlen. Der „Dziennik Pozn." weist darauf hin, daß im Oktober oder November d. J. nach Ablauf der 5jährigen Wahlperiode die Wahlen zum Abgeordnetenhause, und früher vielleicht noch, falls der Reichstag aufgelöst wird, die Reichstagswahlen stattfinden; es sei daher, wenn man ein günstiges Wahlresultat erzielen wolle, schon jetzt nothwendig, sich gewissenhaft mit den Wahlvorbereitungen zu befassen, zumal sich seit 5 Jahren die Verhältnisse sehr zu Ungunsten der Polen geändert haben, sodaß es nothwendig sei, dies durch um so eifrigere Wahlthätigkeit zu ersetzen; die Polen dürften dabei nur auf sich selbst, nicht etwa auf befreundete deutsche Parteien rechnen, da diese immer nur ihre eigenen Kandidaten unterstützen würden. Es sei demnach nothwendig, gemäß der von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee bereits vor einigen Monaten erlassenen Aufforderung die Kreis-Wahlkomitees zu ergänzen, sowie die Subkomitees und die Vertrauensmänner zu ernennen. Es müßten dabei Mitglieder aller Schichten des Volkes zur Mitwirkung aufgefordert, und die Organisation der Wahlen auf die breitesten Grundlagen gestützt werden; nur dann werde es möglich werden ein günstiges Resultat zu erzielen.

d. **Das hiesige königl. Mariengymnasium** wird so stark von auswärtigen Schülern aus unserer Provinz, besonders von katholischen, besucht, daß, wie der „Kur. Pozn." mittheilt, von jetzt ab nur diejenigen Schüler von außerhalb aufgenommen werden sollen, welche sich durch eine Erlaubniß Seitens des Provinzial-Schulkollegiums ausweisen; diese Erlaubniß werde nur dann ertheilt werden, wenn insbesondere Verwandte in Posen wohnen, oder schon ältere Brüder das Mariengymnasium besuchen. Der „Kuryer Pozn." fordert demnach diejenigen auswärtigen Eltern, welche Ostern d. J. ihre Söhne diesem Gymnasium überweisen wollen, auf, sich rechtzeitig zuvor an das Provinzial-Schulkollegium zu wenden.

d. **In Angelegenheit des angeblichen Attentats gegen den Domherrn Echaust** in Ostrowo wird dem „Kuryer Pozn." von dort noch Folgendes mitgetheilt: Dieser Geistliche hat in einer Predigt über den angeblich von dem Geistlichen Sciegienny verfaßten sozialistischen Aufruf gesprochen, und dafür von den „Sozialisten in Ostrowo" einen Drohbrief erhalten, in welchem er aufgefordert wurde, das von ihm in der Predigt Gesagte zu widerrufen. Da nun am vorigen Sonntag vor dem Pfarrhause ein Militärposten und ein Polizeibeamter patrouillirte, so hieß es alsbald, daß die Sozialisten ein Attentat gegen den Geistlichen planten.

d. **Der Verein zur Unterstützung der lernenden polnischen Jugend** in Westpreußen zählte während des Jahres 1892 559 Mitglieder; an regelmäßigen Beiträgen kamen 5063 M. ein, an außergewöhnlichen 708 M., an Zinsen von Legaten 1891 M., sodaß die Gesammt-Einnahme 7662 M. (gegen 6163 M. im Jahre 1891) betrug. Verausgabt wurden zu Unterstützungen 5349 M.

d. **Polnische sozialistische Versammlungen** finden, wie die in Berlin erscheinende polnische sozialistische Arbeiterzeitung mittheilt, am nächsten Sonntage in Rawitsch und Breslau statt; in denselben wird der sozialistische Agitator Gimzicki aus Berlin Vorträge halten; zu diesen Versammlungen wird auch den Frauen der Zutritt gestattet sein.

Lokales.

Posen, 24. März.

p. Handelskammer. Die in der letzten Sitzung seitens der Handelskammer zur Vorberathung einer Petition zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages niedergesetzte Kommission hat sich, wie wir hören, dahin schlüssig gemacht, daß man den der Petition zu gebenden Wortlaut vollständig im Sinne der von der Frankfurter Handelskammer abgesandten Petition halten will. Davon ausgehend, daß noch in keiner Weise bestimmte amtliche Abmachungen mit Rußland vorliegen, glaubt man, von einer prägnanteren Fassung, wie sie z. B. die Petition der Königsberger Handelskammer beschlossen hat, absehen zu müssen. Im Plenum der Kammer wird die Angelegenheit in der nächsten Woche zur Verhandlung kommen.

* Im großen Lambertschen Saale hielt heute Nachmittag die Abtheilung der Provinz Posen des Bundes der Landwirthe ihre erste Versammlung ab. Dieselbe war außerordentlich zahlreich besucht, außer dem großen Saale war auch die Gallerie vollständig besetzt. Rittergutsbesitzer Major Endell-Kiekrz eröffnete nach 3½ Uhr die Versammlung mit einer schwungvollen Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es wurden hierauf mehrere Herren in den Vorstand der Provinzialabtheilung berufen und die Absendung folgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „Tausende in Posen versammelte Landwirthe der Provinz Posen entbieten Eurer Majestät allerunterthänigsten Gruß und die Versicherung unwandelbarer Treue." In einer längeren Rede setzte nunmehr Herr Endell die Zwecke und Ziele des Bundes der Landwirthe auseinander und forderte zum Anschlusse an den Bund auf. Redner betonte insbesondere, es sei Pflicht der Landwirthe, sich für die Militärvorlage, aber gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland auszusprechen, der die landwirthschaftlichen Zölle zum Nachtheil der heimischen Produktion ermäßige. Als Hauptredner sprach darauf der Abgeordnete Rittergutsbesitzer von Treskow-Radojewo. Derselbe wies nach, warum der Bund der Landwirthe entstehen mußte, um dann zu erörtern, was nun zu thun sei. Der dritte Redner war der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr Dr. Rösicke, dessen Ausführungen großen Beifall fanden. Es sprachen demnächst auch einige Bauerngutsbesitzer, die in oft drastischer Weise die Verhältnisse der Kleinbesitzer beleuchteten, und insbesondere eine Herabsetzung der Grundsteuer forderten. Im Uebrigen betheiligten sich an der Besprechung hauptsächlich Vertreter des Großgrundbesitzes, die die Nothwendigkeit der Einigkeit unter den Landwirthen gegenüber der jetzigen handelspolitischen Richtung der Regierung hervorhoben. Einstimmig wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche mit der bekannten Tivoliresolution im Wesentlichen übereinstimmt. Darauf wurde die Versammlung mit Hochrufen auf den Vorsitzenden und die anwesenden Führer der Bewegung geschlossen.

r. **Von den beiden „kritischen" Tagen** in diesem Monat ist der am 2. März, ein kritischer Tag 2. Ordnung, hier so ziemlich eingetroffen; der Barometerstand war zwar nur ein mittlerer (451,7 Mm.), aber es begann, nachdem wir etwa eine Woche lang (seit dem 24. Februar) keine Niederschläge gehabt, am 2. d. M. eine Regenperiode, welche mit wenigen Unterbrechungen (am 4., 9., 12. und 13.) bis zum 18. d. M. angehalten hat. Es sollte der letztgenannte Tag ein „kritischer" Tag 1. Ordnung sein; nachdem aber noch am 18. d. M. Regen und Schnee gefallen waren, begann am Tage darauf die regenfreie Witterungsperiode, welche gegenwärtig noch anhält.

* **Invaliditäts und Altersversicherung.** Anläßlich der nunmehr beendeten Kontrolle der Stadt Posen sind bei der Revision von 7630 Arbeitgebern und 11 305 Versicherten trotz vorheriger Bekanntmachung derselben 972 Kontraventionen ermittelt. Ein verhältnißmäßig erheblicher Theil derselben, in denen gar keine Beitragsmarken oder bei weitem zu wenig entrichtet waren, fällt Arbeitgebern zur Last, nach deren sozialer Stellung man hätte erwarten sollen, daß ihnen die gesetzlichen Obliegenheiten auf dem Gebiete der Versicherung bekannter seien. Wo bisher in solchen Fällen von der Verhängung einer Ordnungsstrafe abgesehen worden ist, dürfte die Warnung am Platze sein, für die Zukunft der Versicherungsanstalt keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, da alsdann die Festsetzung einer Strafe zweifellos erfolgen würde. Es mangelt gerade in diesen Fällen an jeder zureichenden Entschuldigung.

* **Apothekerprüfung.** Bei der am 20. bis 23 d. Mts. in der hiesigen Regierung unter Vorsitz des Regierungs- und Medizinalrathes Dr. Géronne abgehaltenen Apothekerassistentenprüfung bestanden diese Prüfung folgende Herren: Bloch (Wreschen), Kaffler (Samter), Kinowski (Opalenitza), Kuczkowski (Lissa), Kownatzki (Wronke), Mißbach (Posen). Als Prüfungskommissare fungirten die Herren Apothekenbesitzer, Medizinalassessor Dr. Mankiewicz und Dr. Wildt.

O. **Das abgelaufene Schuljahr** ist heute in sämmtlichen Lehranstalten der Stadt Posen mit der Austheilung der Zeugnisse geschlossen worden. Die Osterferien dauern bis einschließlich Montag, den 10. April. Aus dem Lehrerkollegium der fünften Stadtschule ist mit dem heutigen Tage der Lehrer Herr Athanasius Biskupski ausgeschieden, um sich der Wahrnehmung eines Privatgeschäftes ausschließlich zu widmen. Zu Ehren des ausscheidenden Mitgliedes hatte sich das Lehrerkollegium der Anstalt nach Schluß des Schuljahres im Restaurant Dümke gesellig vereinigt.

p. **Frühjahrsarbeiten.** Die Anlagen zwischen dem Fort Hake und der Uebungsbatterie am Mühlthor, die in den letzten Jahren etwas verwildert waren, sind jetzt wieder in Ordnung gebracht worden. Zu gleicher Zeit ist der Reitweg, welcher in längeren Windungen durch dieselben führt, verlegt worden. Der Weg läuft nämlich jetzt neben dem von der St. Adalbertstraße nach dem Mühlthor führenden Promenadenweg.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Meschede, 24. März. Nach amtlichen Berichten wurden bei der Reichstagswahl am 20. März in Olpe-Meschede insgesammt 20 581 Stimmen abgegeben, davon erhielt Fusangel (Zentrum) 15 131, Böse (Zentrum) 4729, der Rest ist zersplittert. Fusangel ist also gewählt.

Berlin, 24. März. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Herrenhaus nahm in der Fortsetzung der Berathung des Etats den Antrag Frankenberg, betreffend vermehrte Aufwendungen für Flußregulirungen, an. Bei dem Justizetat brachte Freiherr von Durant den Fall Paasch zur Sprache. Geheimrath Lucas führte aus, daß der Prozeß Paasch voraussichtlich Mitte Juni definitiv verhandelt werden würde, weil dann Herr von Brandt als Hauptzeuge in Berlin sein werde. Das Haus vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Berlin, 24. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Rechnungsabschluß des Antisklaverei-Komitees ergiebt, daß nur noch ein Bestand von 562336 Mark vorhanden ist.

Familien-Nachrichten.

Hugo Matzdorff,
Louise Matzdorff geb. Bein.
4091 Vermählte.

Durch die glückliche Geburt einer strammen Tochter wurden hocherfreut

Adolf Mewes und Frau geb. Lindner.

Posen, den 24. März 1893.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen ergebenst an 4085

Rechtsanwalt Wasser und Frau.

Züllichau, den 23. März 1893.

Am 23. d. M. starb nach kurzem schweren Leiden an der Diphtheritis unser heißgeliebtes Töchterchen 4107

Elfriede

im Alter von 1 Jahr 10 Mon.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus statt.

R. Heintzelmann u. Frau, geb. **Görlich.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Lange mit Dr. med. Weidlich in Breslau. Fräulein Hermine Duntze in Düsseldorf mit Bergwerksdirektor Max Höring in Bochum. Fräulein Marie Böckmann mit Rittergutsbesitzer Georg Kiehn in Berlin. Frl. Marie Everts in Solingen mit Dr. med. Paul Paltzow in Bonn. Fräulein Ilse Petersen mit Herrn Ludwig Delbrück in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Ludwig Schomburg in Dahlenwarsleben mit Fräulein Emma Wagenmann in Göttingen. Herr Alex Philipp mit Frl. Frederika van Moppes in Paris.

Geboren: Ein Sohn: Konzertmeister Fritz Arányi in Köln. Regierungsrath Lauenstein in Aurich. Herrn Dr. Krämer in Altendorf.

Eine Tochter: Rechtsanwalt Pfeiffer in Hannover. Torp.-Lieutenant Baumann in Friedrichsort. General-Lieut. v. Lignitz in Breslau.

Gestorben: Ger.-Referendar Albert Rueß in Berlin. Herr Friedrich v. Lade in Geisenheim. Königl. Hofrath G. W. L. Schulz in Berlin. Herr Wilhelm Aren in Stettin. Frau Henriette v. Kretschmann, geborene Quade in London. Frau Hauptmann Johanna Strosser, geb. Wellensiek in Minden. Frau Rechtsanwalt Ottilie Thebesius, geb. Weiß in Berlin. Frau Pauline Kalkmeyer, geborene Elnain in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend: Letzte Opernvorst. **Die Walküre.** Sonntag Nachm. 3½ Uhr: Letzte Nachmittagsvorst. z. ermäß. Preisen **Gebr. Bock.** Abends 7½ Uhr. Z. 2. M. Novität: **Eine Palastrevolution.**

Abonnenten gesucht.

Victoria-Restaurant, Schloßstr. 4.

Heute 4068

Stockfisch mit Meerrettig.

Eisbeine.

Vorzügl. Küche, reichh. Speisenkarte, Mittagstisch im Abonnement 1 M.

Echt Kulmbacher Bier.

Täglich warmes Stammfrühstück 40 Pf.

Am 23. d. Mts. hat uns ein jäher Tod meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Liesli, geb. Pienitz,

entrissen. Die Beerdigung ist am Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr. (4054

Justizrath Naschinski
nebst Kindern.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Sonnabend, den 25. März, Abends 8 Uhr,
in der Aula des Königlichen Berger-Realgymnasiums
Vortrag des Herrn **Archivraths Dr. R. Prümers**:
„Die Stadt Posen in Südpreußischer Zeit"
(1793—1806). 4025

Eintrittskarten für Mitglieder der Gesellschaft und deren Familienangehörige, sowie für Mitglieder der Kartellvereine sind unentgeltlich in der Buchhandlung der Herrn **Jolowicz,** Alter Markt 4 und **F. Ebbecke,** Wilhelmsplatz 2 zu haben.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Zu dem am **Sonnabend, den 25. d. M.,** im Kgl Realgymn. von der Historischen Gesellschaft vcranstalteten Vortrag des Herrn Archivraths **Dr. Prümers: „Ueber die Stadt Posen zu südpreußischer Zeit"** sind unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen. Eintrittskarten sind unentgeltlich in den Buchhandlungen von **Jolowicz** und **Ebbecke** erhältlich. 4064

Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Eintrittskarten zu dem morgen Sonnabend, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, in der Aula des Königlichen Berger-Realgymnasiums veranstalteten Vortrag des Herrn Archivraths **Dr. Prümers** „Die Stadt Posen zu Südpreussischer Zeit" sind auf Einladung der historischen Gesellschaft für unsere Mitglieder und deren Familienangehörige in den Buchhandlungen der Herren **Jolowicz,** am Markt 4 und **Ebbecke,** am Wilhelmsplatz 2 unentgeltlich zu entnehmen. 4070

Posen, den 24. März 1893.
Der Vorstand
der polytechnischen Gesellschaft.

Polytechnische Gesellschaft.

Die Sitzung am Sonnabend, den 25. d. M., fällt wegen anderweitiger Benutzung des Gesellschaftslokals aus.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 27. d. M.,
Abends 8¼ Uhr:
Freie Besprechung mit Damen 4077
über:

1. Posamenten.
2. Wirthschaftsneuheiten.
   a) Plätteisen.
   b) Eierkochuhren.

J. O. O. F.
M. d. 27. III. 93. A. 8½, U. L.

Zur Beachtung für Klavier- und Harmonium-Besitzer!

In den nächsten Tagen kommt unser Techniker auf einer Geschäfts-Reise nach Posen. 3951

Derselbe übernimmt **Stimmen und kleine Reparaturen an Klavieren und Harmoniums unter Garantie.**

Alte, gespielte Klaviere und Harmoniums aller Systeme nehmen wir **in Zahlung, wenn neue Instrumente gekauft werden.**

Unser Techniker wird auf Wunsch Preis-Listen mit Abbildungen vorlegen und gebrauchte Instrumente sofort persönlich abschätzen.

Gefl. Meldungen erbitten umgehend an

Rühle & Hunger.

Alleinige Verkaufsstelle der beliebten Karn-Orgel-Harmoniums, Haus-Orgeln von Mark 300, Mark 3000, Piano-Magazin und Musikalien- und Instrumenten-Versandhaus, **Berlin, W. 41.** Friedrichstr. 58, Leipzigerstr. 23.

Haus ersten Ranges

vergiebt unter günstigen Bedingungen den Alleinvertrieb seiner altrenomm. Fabrikate — Spezialitäten —, die weder der Mode, noch Preisschwankungen unterworfen sind, für Posen, bezw. Provinz Posen.

Durchaus solvente, geeignete Reflektanten belieben ihre Offerten u. 7571 a. d. Exp. d. Ztg. einzureichen. 3998

Privat-Kapitalisten und Rentiers

wollen sich **schleunigst** Gratis-Probenummern von der **Allgemeinen Börsenzeitung** Berlin S. W., Wilhelmstr. 119/120 d. einfordern. **Rath und Auskunft** gratis! **Vorzüglichste** Information über jedes Papier! **Vielfache Anerkennung!** 4000

Zum bevorstehenden Feste halte ich mein reichhaltiges Lager von

Porzellan-, Glas- & Steingutwaaren

zu billigsten Preisen bestens empfohlen. 3924

M. Eckart,

Breslauerstraße 61, Ecke Alter Markt.

Früher Schloßstraße 4.

יין כשר על פסח

empfiehlt 3965

in großer Auswahl

die

Weingroßhandlung Adolf Leichtentritt, Ritterstraße 39.

כשר על פסח

Ungarweine in allen Preislagen, auch vorzügliche Rothweine offerirt billigst 3478

Alex Peiser,

Weingroßhandlung, Berlinerstr. 15.

על פסח בהכשר

Offerire

Spirituosen und Weine

zu billigsten Preisen.

Sämmtliche Flaschen und Gebinde mit dem **Siegel des hiesigen ehrwürdigen Rabbinats** versehen. 2866

Wilh. Latz Nachf.,

Louis Glaser,
4. Wronkerstraße 4.

על פסח בהכשר

Ungarweine u. Rothweine

4103 empfiehlt

B. Chodziesen,

Sapiehaplatz 7 I.

Jupons

in **schönster** und **größter Auswahl** zu auffallend **billigen Preisen** bei 4061

Aron,

Schuhmacherstr. 11.

Elegante Kostüme werden in und außerm Hause sauber gearbeitet Schützenstr. 19, II, r. 4100

Lamberts Saal.

Sonnabend, den 25. März, Abends 8 Uhr,
Auf allgemeines Verlangen:
III. (Abschieds-)
Vokal- u. Instrumental-Concert
des Oesterreichischen Damengesangs-Sextett's
Brohmann—Pöttinger.

Orchester: Von der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regts. Nr. 47. 4071

Kassenpreis 60 Pf. Vorverkaufbillets à 50 Pf. in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock** und in dem Zigarrengeschäft von **Neumann** (Wilhelmsplatz) zu haben.

Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt 4044

Dienstag, den 11. April, 8 Uhr.

Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr Direktor **Dr. Bonstedt** in Jenkau.

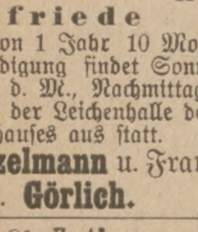
Danzig, im März 1893.

Direktorium der von Conradi'schen Stiftung.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe.

856 **Dr. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 I.**



Millionen-Lampe,

mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.

Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei

Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

G. C. Kessler & Co. Esslingen. 18196

Die Tuchhdlg. Neuman Kantorowicz,

Markt 68, empfiehlt ihr auf das reichhaltigste sortirtes Lager von in- und ausländischen Stoffen 3974

zu allerbilligsten Preisen.

על פסח **Selterwasser** על פסח

empfiehlt mit Siegel Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld

C. Blatt, Judenstr. 11. 4080

Rouleauxstoffe, Markisen-Drells, bunt gestreift und glatt grau, Markisen-franzen, Matratzen-Drells in allen Breiten, sowie **Roßhaare, Seegras, Indiafasern, Werg, Sprungfedern, Polstergurte, Jalousiegurte,** alle Sorten **Bindfäden** und **Schnüre** empfiehlt zu **billigen Preisen en gros & en detail** 4106

J. Gabriel,

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

יין של פסח

Friedlands Weinhandlung,

Wilhelmstr. 26 3839

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager, gegründet im Jahre 1874, wie auch ältere Weine von guten Jahrgängen zu mäßigen Preisen von 1,50 das Liter an. Die Weine sind mit הכשר des Ehrw. Rabbiner **Dr. Feilchenfeld** versehen.

Selbstgekelterte **Weine** und **Ungar. Sliwowitz** כשר של פסח empfehle in guter, preiswerther Waare von 90 Pf. die Flasche ab, meine gut eingerichtete Weinstube ist auch für **Passahfest** geöffnet. 4105

M. Loevy,

Gr. Gerberstr. 18.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14.

Pädagogium Wollstein. 3089

Ziel: Reife f. **Prima u. Einj.-Zeugn. Energische Förderung.** Pens. u. Schulg. 800 M. jährl. Vorz. Empf. Dir. Dr. **Schwarzer.**

Israel. Knaben-Pensionat.

Philipp Lewek,

1769 **Wienerstr. 5.**

Israelitisches Knabenpensionat

v. B. Stern,

Grünestr. 6 I. 3952

Zwei Pensionäre finden Aufn. Lehrer **Kaufmann,** Markt 10.

על פסח   על פסח בהכשר

Sr. Ehrw. des Gemeinde-Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld empfiehlt **sämmtliche Kolonialwaaren** zu billigsten Preisen.

Salomon Bergel,

4092 Judenstr. 31.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 26. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Predigt, Herr Kand. Mathias.

Dienstag, den 28. März, Vormittags 10 Uhr, Konfirmation, Herr Prediger Schröter.

Gründonnerstag, den 30. März, Vorm. 9 Uhr Abendmahl, Herr Prediger Schröter.

Charfreitag, den 31. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, liturg. Andacht, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 26. März, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Gründonnerstag, den 30. März, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

Charfreitag, den 31. März, Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsist.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

Jersitz: Sonntag, den 26. März, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Charfreitag, den 31 März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Wilda: Mittwoch den 29. März, Vorm. 10 Uhr, Einsegnungsfeier, Herr Diakonus Kaskel.

Gründonnerstag, den 30. März, Vorm. 10½ Uhr, Gottesdienst und Abendmahl, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.

Palmsonntag, d. 26. März, Vorm. 10 Uhr (Konfirmation), Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.

Gründonnerstag, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Diakonus Kaskel. Abends 6 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius.

Charfreitag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr, Abendmahlsfeier. Abends um 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 26. März, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation, im Anschluß daran Beichte u. Abendmahl für die Neukonfirmirten und deren Angehörige, sowie für Familien: Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Gründonnerstag, früh 10 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Abends 6 Uhr, Beichte u. Abendmahl nur für Familien, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Charfreitag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß, im Anschluß Beichte und Abendmahl. Abends um 6 Uhr, liturgische Andacht, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 26. März, Vorm. 9½ Uhr, Konfirmation und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter.

Gründonnerstag, den 30. März, Abends 7 Uhr, Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 31. März, Vorm. 9½ Uhr, Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags um 3 Uhr, Vorlesung der Passionsgeschichte.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 25. März, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 26. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Charfreitag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis zum 23. März:
Getauft 14 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 9 „ „
Getraut 4 Paar.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Die Entlassungsprüfung im Kindergärtnerinnen-Seminar.** Die diesmalige Reifeprüfung des Oster-Cötus in der hiesigen Anstalt von Frau Michel fand Freitag, den 24. März, im Beisein des Herrn Bürgermeisters, einiger Herren der Geistlichkeit, sowie zahlreicher Angehörigen der Kinder, statt. Die Prüfung bestand aus einem praktischen Theile, in welchem die Schülerinnen wechselweise die einzelnen Beschäftigungsmittel und Bewegungsspiele des Kindergartens mit den Kleinen vorgeführt haben. Die Aspirantinnen wußten nicht nur durch die sinnigen Plaudereien mit den Kindern, durch ein Ostergespräch, durch das Aufsagen von leichten Gedichtchen und Singen kleiner Liedchen, die Kleinen aufs angenehmste zu unterhalten, sondern die Kinder selbst erfreuten durch rhythmische und korrekte Ausführung in den Finger- und Bewegungsspielen die Anwesenden aufs höchste. Im Nebenzimmer lagen die schriftlichen, sowie die während des Kursus gefertigten kindergärtnerischen Arbeiten aus. Erstere sind so gut ausgefallen, daß die mündliche Prüfung den Schülerinnen diesmal erlassen werden konnte. Auch die verschiedenen Handarbeitsschulen ließen an Sorgfalt und Sauberkeit nichts zu wünschen übrig; mithin konnten alle Examinandinnen, das Reifezeugniß erster Klasse erhalten. Es sind bereits 130 Schülerinnen, die in dem Zeitraum von 10 Jahren ihre Ausbildung dieser Anstalt verdanken. Viele Mädchen haben dadurch sich eine Existenz erworben, indem sie in der Stadt, Provinz oder dem Auslande einen Kindergarten selbständig leiten, andere führen in deutschen und polnischen Familien ihren Beruf segensreich aus. Und so wollen wir hoffen, daß auch hierorts die Zahl der Freunde und Vertreter der Fröbelsache immer größer wird, und die so ungerechten Vorurtheile bald ganz bekämpft werden. Der neue Kursus wird am 6. April beginnen. Zu demselben nimmt die Vorsteherin, Frau Anna Michel, die Anmeldung der Kleinen, sowie der Schülerinnen in ihrer Behausung, Viktoriastraße 27, entgegen.

* **Die städtische Mittelschule für Knaben** war, wie wir den vom Rektor der Schule, Herrn Schöpke, herausgegebenen Schulnachrichten für das Schuljahr 1892/93 entnehmen, zu Beginn des Sommerhalbjahrs 1892 von 1067 Schülern besucht. Beim Beginn des vorhergehenden Schuljahres waren 1108 Schüler vorhanden gewesen, es ist also eine Verringerung der Schülerzahl um 41 eingetreten. Von diesen waren 533 evangelischen, 323 katholischen und 211 mosaischen Glaubens. Das Verhältniß der beiden Nationalitäten stellt sich auf 840 Deutsche zu 227 Polen. Der Ortsangehörigkeit nach waren 961 Einheimische und 106 Auswärtige vorhanden. Die Zahl der Schüler hatte zu Beginn des Winterhalbjahres um 52 abgenommen, von den 1015 Schülern waren 515 evangelisch, 306 katholich und 194 mosaisch, 801 deutsche und 214 polnische Kinder, 908 Schüler aus Posen, 107 von außerhalb. Am Schluß des Schuljahres war die Schülerzahl auf 991 gesunken und betrug 63 weniger als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Anzahl der Klassen ist mit Beginn des Schuljahres durch die von den städtischen Körperschaften beschlossene Neueinrichtung einer dritten VIII. Klasse von 22 auf 23 gestiegen. Von den 22 Schülern, welche die erste Klasse am Ende des Schuljahres zählte, verlassen die Anstalt 20 mit dem Abgangszeugniß. Dem Lehrerkollegium gehörten außer dem Rektor der Anstalt 15 Mittelschullehrer und 11 Lehrer an, zu welchen noch 2 Hilfslehrer für den jüdischen Religionsunterricht und der Leiter des Turnunterrichts hinzukommen. Für das nächste Schuljahr ist die Anstellung eines neuen Elementarlehrers seitens der städtischen Behörden beschlossen worden, während ein Elementarlehrer zum Mittelschullehrer ernannt worden ist. Das Schulgeld ist während der Etatberathungen für das Etatjahr 1892/93 vom 1. April 1892 ab auf 40 Mark für Einheimische, auf 72 Mark für Auswärtige erhöht worden. Um die Knaben des dritten Schuljahres von Unterrichtsstunden zu entlasten, wurde der Zeichenunterricht für die VII. Klasse mit Genehmigung der königl. Kreisschulinspektion wieder in Wegfall gebracht. Die Ertheilung des Zeichenunterrichts geschah klassenweise, nur die beiden III. Klassen zeichneten in drei Abtheilungen. Die Anzahl der evangelischen Religionsabtheilungen wurden von 11 auf 12 erhöht, die der Chorgesang-Abtheilungen von 2 auf 3. Da das Klassenziel der Schüler der sechsten und fünften Klassen im Französischen mit 4 wöchentlichen Stunden nur von wenigen völlig erreicht werden konnte, so wurde die Anzahl der Unterrichtsstunden in diesem Gegenstande für die genannten Klassen auf wöchentlich 6 gebracht. Dagegen wurde der Anfangsunterricht in der Raumlehre von der sechsten in die fünfte Klasse verlegt. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein günstiger, weniger jedoch in den unteren Klassen, in denen zahlreiche Schüler an Masern, Scharlach und Diphtheritis erkrankt waren. Gestorben sind im Laufe des Schuljahres 7 Schüler. Wegen der großen Hitze des letzten Sommers mußte der Unterricht an 7 Nachmittagen ausfallen und auch der Vormittagsunterricht an mehreren Tagen gekürzt werden. Vom Lehrerkollegium wurde nur einer für längere Zeit durch Krankheit an der Ausübung seiner Lehrthätigkeit gehindert; er wurde während dieser Zeit von den übrigen Mitgliedern des Kollegiums vertreten. Die patriotischen Gedenktage, Sedanfeier und Kaisers Geburtstag, wurden in der üblichen Weise begangen. An Stelle eines gemeinschaftlichen Schul-Spazierganges veranstalteten die einzelnen Klassen unter Führung der Klassenlehrer Ausflüge in die Umgegend. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 11. April Vormittags. Die Aufnahme von Schülern für alle Klassen findet Donnerstag, 6. April, Vormittags von 9 Uhr ab, statt.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** hielt Herr Ober-Ingenieur Lewandowski einen Vortrag über Schnelldampfer der Handels- und Kriegsmarine etwa folgenden Inhalts. Als vor einigen Jahrzehnten das Wort Schnelldampfer an die Tagesordnung kam, hat mancher geglaubt, daß diese Art Schiffe zum ersten Mal gebaut worden ist. Dem ist jedoch nicht so, denn nachgewiesenermaßen sind bereits in den 40er Jahren auf dem Mississippi Schnelldampfer mit einer Geschwindigkeit gefahren, wie sie erst die allerneuesten Schnelldampfer Europas erreicht haben, nämlich mit 17,5 Knoten. Nachdem die Eisenbahn jenen Dampfern den Rang abgelaufen hatte, verschwanden sie von der Bildfläche. Schon diese Dampfer fuhren mit Unterwindgebläse, was jedoch wenig bekannt zu sein schien; denn als in neuerer Zeit die Engländer die Einführung des künstlichen Zuges als ihre eigenste Erfindung hinstellten, hat keiner widersprochen. Die schnellsten europäischen Dampfer jener Zeit waren die englischen Ozeandampfer der Cunard-Linie mit 8 bis 8½ Knoten Geschwindigkeit. Bis zum Jahre 1876 ruhte der Bau von Schnelldampfern, bis es Tornycroft gelang eine Dampfyacht Gitana mit 20½ Knoten herzustellen, nach deren Muster das erste englische Torpedoboot gebaut worden ist. Die Dampfer der 40er Jahre brauchten bei der angegebenen Geschwindigkeit zur Ozean-Fahrt von Queenstown bis Newyork 15 Tage. 1850 dauerte dieselbe Reise bei 9,5 Knoten 13 Tage, 1860 bei 11 bis 12 Knoten etwa 11 Tage, 1870 bei 14 Knoten 9 Tage, 1880 bei 15,5 Knoten nur noch 8 Tage. Eine hervorragende Rolle spielte unter diesen Dampfern der 1859 erbaute Great Eastern, der bei 207 Mtr. Länge 27 400 Tonnen Deplacement und 7650pferdiger Maschine die bedeutende Geschwindigkeit von 14,5 Knoten besaß. Die eigentliche Schnelldampfer-Fahrt datirt erst vom Jahre 1881, denn in diesem Jahre wurden die Dampfer „Elbe" des norddeutschen Lloyd, „Servia" der Cunard-Linie, „City of Rome" und „Alaska" der Guiyon-Linie in Fahrt gesetzt. 1883 folgten „Werra" und „Fulda" des Lloyd, sowie die englischen „Oregon" und „Aurania", 1884 wurden die Lloyddampfer „Eider" und „Ems", sowie „Umbria" und „Etrusia" der Cunardlinie in Dienst genommen. 1886 traten hinzu die Lloyddampfer „Aller", „Trave" und „Saale" mit 17,5 bis 17,75 Knoten, und von nun an wird erst der Atlantische Ocean mit einer Geschwindigkeit befahren, wie sie beinahe ein halbes Jahrhundert vorher auf den nordamerikanischen Flüssen keine Seltenheit war. 1887 marschirte der Norddeutsche Lloyd mit fünf Schnelldampfern an der Spitze sämmtlichen Dampferlinien der Erde voran. Ferner erschien in demselben Jahre der erste der heutigen Schnelldampfer, der Lloyddampfer „Lahn"; 1888 der „City of Newyork"; 1889 der durch Zusammenbruch seiner Maschine berühmt gewordene „City of Paris", ferner die Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria" und „Columbia", 1890 die Hamburger „Normania" und Lloyddampfer „Spree", 1891 der Hamburger „Fürst Bismarck" und Lloyddampfer „Havel". Die schnellsten der letztgenannten Dampfer legen die oben bezeichnete Strecke bei günstigen Verhältnissen in 6 Tagen zurück, mit einer Geschwindigkeit von 19 Knoten (35 Kilometer) in der Stunde. Die schnellste Reise hat bis jetzt der „City of Paris" gemacht, nämlich in 5 Tagen 19 Stunden 18 Minuten, wobei die Maschinen 20 000 Pferdekräfte indicirten. Vergleicht man indeß in wirthschaftlicher Hinsicht den Hamburger „Columbia" mit „City of Paris" so brauchte ersterer bei 19,14 Knoten nur 12 500 indicirten Pferdestärken, während letzterer 19,9 Knoten erst mit 20 000 Pferdestärken erreichte. Welcher von diesen beiden Dampfern besser ist, liegt auf der Hand. Was die Schnelligkeit der Kriegsschiffe anbelangt, so können sie während einer vier- bis sechsstündigen Fahrt eine namhafte Geschwindigkeit entwickeln, nicht aber viel länger, was auch von einem Kriegsschiffe gar nicht verlangt wird. Zu den schnellsten Fahrzeugen der Kriegsmarine gehören die Torpedoboote, und haben die deutschen Boote diejenigen sämmtlicher Staaten, England nicht ausgenommen, weit überflügelt. Beweis hierüber ist, daß sämmtliche Staaten ihre Torpedoboote von Schichau in Elbing beziehen, und mit Recht; denn während die schnellsten Kriegsschiffe mit höchstens 20 bis 22 Knoten fahren können, erreichen die neuesten Schichauschen Torpedoboote eine Geschwindigkeit von 28 Knoten (52 Kilom.) gleich einem gut fahrenden Personenzuge. Die zweite Anforderung, die man an die Schiffe stellt, bezieht sich auf die Stetigkeit. In dieser Hinsicht ist zwischen Handels- und Kriegsschiffen ein Unterschied bemerkbar. Da nämlich das Handelsschiff stets mit Frachtgut beladen ist oder sein soll, so wird auf große Stetigkeit des unbeladenen Schiffes kein großes Gewicht gelegt. Das Kriegsschiff dagegen muß nicht allein bei leeren Bunkern dem Rückprall der Geschütze Widerstand leisten, sondern auch dann, wenn sich die oberen, über dem Panzerdeck liegenden Räume mit Wasser gefüllt haben. — Die Maschinen der neueren Schnelldampfer sind meist Hammermaschinen, deren Dimensionen sich selbst ein Fachmann nur schwer vorstellen kann. So messen z. B. die Maschinen der „Spree" und „Havel" von Grundplatte bis Oberkante, Zylinderdeckel 14 Meter. Jedenfalls kann Vulkan bei Stettin, der diese Maschinen gebaut hat, auf dieselben stolz sein, denn es sind die größten bis jetzt gebauten Schiffsmaschinen. Die Maschinen indizirten während einer sechsstündigen Probefahrt in See 12 744 Pferdestärken, wobei nur 0,693 Kilogr. Kohlen pro ind. Pferdekraft und Stunde verbraucht wurden. In der That ein hervorragender Erfolg! Bei den Kriegsschiffen ist die ganze Maschinen-Anlage unterhalb des Panzerdecks untergebracht, um sie vor feindlichen Geschossen zu sichern und kann bei diesen Maschinen von einer Höhe, wie die oben erwähnte, keine Rede sein. Man ist daher gezwungen, um die erforderliche Leistung zu erhalten, die Zylinderdurchmesser zu vergrößern und die Tourenzahl zu erhöhen, dies bedingt jedoch gleichzeitig ein stärkeres Gestänge, stärkere Kurbelwellen, breitere Gleitflächen u. s. w. Während z. B. die Maschine eines Handelsschiffes einen Hub von 1,60 Meter hat bei 85 Umdrehungen, zeigt eine gleich starke Maschine eines Kreuzers 0,99 Meter Hub und 110 Umdrehungen; erstere ist 11,5 Meter hoch, letztere 6 Meter. Was Wohnlichkeit anbelangt, so sind sowohl die heutigen Handels- wie Kriegsschiffe ganz angenehme Aufenthaltsorte; erstere speziell sind mit raffinirtem Komfort ausgestattet, den man sehen muß, aber nur sehr schlecht beschreiben kann. Zu den wichtigsten Eigenschaften eines Schiffes gehört unfraglich die Unsinkbarkeit desselben. Um dies zu erreichen, theilt man das ganze Schiff durch sogenannte Schotte in möglichst viele wasserdichte Abtheilungen, so daß, wenn auch das Schiff einen Leck erhält, sich nur die betreffende Abtheilung mit Wasser füllen kann, während die übrigen unberührt bleiben, und das Schiff unbehindert seine Fahrt fortsetzen kann. Zur größeren Sicherheit der Schiffe trägt unfraglich die Anwendung der Doppelschraube wesentlich bei. Jede dieser Schrauben hat ihre besondere Maschine, so daß das Schiff selbst bei Bruch einer Schraube oder Versagen der einen Maschine, wenn auch mit geringerer Geschwindigkeit sich weiter bewegen kann. Auch kann die Doppelschraube vollständig das Steuer ersetzen, so daß das Fahrzeug, wenn ihm auf hoher See ein Unfall zustößt, nicht vollständig hilflos ist und auf zufällige Hilfe warten muß. In der Kriegsmarine hat sich die Doppelschraube so vorzüglich bewährt, daß dieses System selbst bei den kleinsten Kreuzern und Avisos in Anwendung gekommen ist. Bei neueren werden aus ökonomischen Rücksichten sogar drei Schrauben angeordnet. Als Maschine für die neueren Schnelldampfer hat sich die dreikurbelige, dreizylindrige Hammermaschine wegen ihres ruhigen Ganges am besten bewährt. Der auf 10—14 Atmosphären gespannte Dampf wird darin in dreifacher Expansion bis auf 0,2 Atmosphären verbraucht. Man nennt diese Maschine daher dreifach Expansions- oder dreizylindrige Verbundmaschinen. Von der Verantwortlichkeit, welche auf den Schultern des leitenden Ingenieurs eines großen Schnelldampfers ruht, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man die lange Reihe der an Bord aufgestellten Maschinen durchgeht, auch das Maß von Umsicht und Intelligenz bewundern, welche diesem einen Manne innewohnen muß, wenn er alle ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel in dem Umfange ausbeuten soll, wie sie ihm der Konstrukteur an die Hand giebt. So besitzt z. B., ohne die einzelnen Maschinen anzuführen, die Hamburger „Normannia" an Bord rund hundert Dampfzylinder, die den verschiedensten Zwecken dienen. Als Dampfentwickler hat sich bis jetzt der zylindrische Kessel mit Umkehrbuchse und Feuerrohren am besten bewährt und wird wenigstens auf den neueren Schnelldampfern ausschließlich angewendet. Das am Anfange erwähnte Unterwindgebläse zur Verstärkung des Zuges hat man allmählich abgeschafft, und ist wieder zum Exhaustor zurückgekehrt. Welche Vortheile ein guter Zug im Kessel bietet, haben viele Versuche unbestreitbar nachgewiesen. Während z. B. bei einem Versuch ohne Luftsauger 1 Kilogramm Kohle nur 7 Kilogramm Dampf erzeugte, wurden mit Anwendung des Saugers 9,77 Kilogramm erzielt. Alle Verbesserungen an Schiffskesseln haben dahin geführt, daß die Dampfer heute mit 10 und 12 Atmosphären ebenso sicher und sorglos fahren, wie vor etwa 20 Jahren mit 1½ bis 2 Atmosphären. Dabei haben die Erhöhung des Dampfdruckes und seine bessere Ausbeute in dreistufiger Expansion den Kohlenverbrauch der Dampfer ganz bedeutend eingeschränkt. Während nämlich die alten Niederdruckmaschinen etwa 1,5 Kilogramm Kohlen pro indic. Pferdekraft und Stunde, gute Compoundmaschinen etwa 1 Kilogramm verbrannten, sind die neueren dreifach Expansionsmaschinen bereits auf 0,75 heruntergekommen, und die Schichauschen Torpedobootsmaschinen sollen nur 0,69 Kilogramm verbrauchen. Die Kriegsfahrzeuge können solche Re-

---

Der Pfarrer.

Kriminal-Novelle.

Berechtigte Uebertragung aus dem Englischen von Fritz Fernau.

[4. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Eine halbe Stunde später stahl der Mann sich wieder fort. Keiner hatte ihn kommen, keiner hatte ihn gehen sehen. Michel Despard aber kniete in der Kirche vor dem Altar nieder. Er kniete bis zur Stunde der Messe; und dann sprach er mit stammelnder Stimme und es schien, als sei er ein ganz anderer Mensch.

„Was mag das sein?" fragten die Leute einander. „Was ist mit unserem Pfarrer vorgegangen?"

Vor der Kirchthür gab es weitere Aufregung. Schon hatte sich die Kunde verbreitet von dem Verschwinden Yvonnes. Ihre Mutter hatte kurz nach sechs an ihre Thür geklopft und ihr geheißen, aufzustehen; als sie nach einer halben Stunde noch nichts von ihr hörte, war sie in ihre Kammer gegangen, um sie zu schelten für ihre Trägheit. Doch sie hatte den Raum leergefunden und auch das Bett war unberührt. Eilig war sie dann ins Dorf hinausgelaufen und hatte bei allen Nachbarn gefragt, wer Yvonne zuletzt gesehen hatte.

Es ergab sich, daß sie nach Beendigung des Gottesdienstes nach Hause zurückgekehrt war. Dann hatte sie unter dem Vorwand, müde zu sein, ihren Eltern gute Nacht gewünscht und war in ihre kleine Kammer hinaufgegangen. Ihre Mutter hatte noch ein wenig mit den Nachbarn geschwatzt und ihr Vater hatte sich draußen vor die Thür gesetzt, um in der Ruhe des Abends noch eine Pfeife zu rauchen, Yvonne mußte leise die Treppe wieder hinabgeschlüpft sein und durch die Hinterthür das Haus verlassen haben. Dann war sie schnell über die Felder auf dem Richtwege nach den Cypressen geeilt in der Hoffnung, Jean noch zu sehen; doch Jean war durch einen Auftrag, den ich ihm gegeben hatte, fern gehalten. Ich hatte ihn mit dem Wagen fortgeschickt, einige Pflanzen zu holen und wußte natürlich nichts von seinen privaten Verabredungen. Da ich ihm den Auftrag erst um halb sieben gegeben hatte, so hatte er Yvonne nicht mehr Bescheid sagen können. Wie wenig wissen wir von den Folgen unserer unbedeutendsten Handlungen!

Ein Fenster in der Waschküche war unverriegelt. Man nahm später an, das Mädchen habe dasselbe aus Vorsicht offen gelassen, für den Fall, daß die Hinterthür bei seiner Rückkehr verschlossen sein sollte. Yvonnes Eltern, die glaubten, sie sei lange im Bette, hatten, ehe sie selbst zur Ruhe gingen, nicht in ihrer Tochter Kammer hineingesehen, um sie nicht aus dem Schlafe zu wecken.

Vor der Kirche stand ein Haufen Dorfbewohner; die Mutter Yvonnes stand laut weinend in der Mitte und wartete auf den Herrn Pfarrer, um ihm ihren Kummer mitzutheilen. Er würde helfen und trösten, wenn es möglich war. Gerade kam er heraus und schnell wurde ihm die Geschichte erzählt. Bleich, fast zitternd, wie ein geschlagener Mann, stand er vor den Leuten. Die Worte der Ermuthigung und Hoffnung, die er der Mutter hatte sagen wollen, starben ihm auf den Lippen und er blickte sie mit traurigen, mitleidsvollen Augen an.

„Arme Mutter!" sagte er — „arme Yvonne!"

Da erwähnte Jemand den Fluß.

„Ja", meinte er, „es würde vielleicht gut sein, den Fluß zu durchsuchen."

Damit ging er fort, indem er die Leute ziemlich rathlos zurückließ. Gleich darauf kam er wieder.

„Um wie viel Uhr, sagtet Ihr, kam sie heim?"

„Um acht Uhr, mon père."

„Oh, es war halb neun, vielleicht schon später, als ich vom alten André zurückkam. Da stand sie auf dem Wege unter den Cypressen. Ich sprach mit ihr und sagte ihr, sie möge heimgehen; es sei zu spät für sie, noch draußen zu sein."

Da war wenigstens etwas Licht in dem Dunkel.

„Was machte sie, mon père?" rief die arme Mutter eifrig.

„Mir schien, sie war etwas verwirrt; dann erzählte sie mir, sie habe eine Botschaft für mich von Mutter Julie. War das so?" fragte er, nach Mutter Julie hinsehend.

„Ja, allerdings, mon père; aber diese Botschaft gab ich ihr vor dem Abendsegen, als sie auf dem Wege zur Kirche war."

„Ja, meine Lieben, das ist das letzte Mal, daß ich sie sah. Ich glaube sicher bemerkt zu haben, daß sie sich heimwärts wandte, ehe ich in meinen Garten ging. Leider kann ich Euch nichts weiter sagen. Möge Gott dir helfen, arme Mutter! Möge die himmlische Mutter dich trösten!"

Er wandte sich wieder fort von der staunenden Menge und ging langsam zu seinem Hause.

Dann begann das Suchen. Der Fluß wurde durchzogen,

sultate niemals erreichen, weil ihr auf dem Wege der Rekrutirung gewonnenes Maschinen- und Heizpersonal dem alten Stamme der mit langjährigen Erfahrungen versehenen Bedienungsleuten, über welche viele große Rhedereien verfügen, an Leistungsfähigkeit bedeutend nachsteht. In dieser Hinsicht auch, aber nur in dieser, dürfte vielleicht die deutsche Kriegsmarine der englischen nachstehen, in jeder andern hat sie sie schon lange überflügelt. Die deutsche Handelsmarine dagegen steht unfraglich heute an der Spitze derjenigen aller Staaten.

p. **Auswanderung aus Rußland.** Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß nach Zeitungsnachrichten in nächster Zeit ein lebhafter Durchzug russisch-jüdischer Auswanderer durch preußisches Staatsgebiet in überseeische Länder zu erwarten ist. Die jüdischen Hilfskomitees bezw. jüdischen Mitbürger, welche Fühlung mit den interessirten Kreisen in Rußland haben, seien darauf hingewiesen, dieselben eindringlichst zu warnen, ohne vorschriftsmäßigen Auslandspaß und ohne genügende Mittel das preußische Staatsgebiet zu betreten, da sie unweigerlich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, überall wo sie betroffen werden, über die Grenze zurückgebracht werden.

* **Druckfehler.** In dem Bericht über den zum Besten der Diakonissen-Anstalt von Herrn Konsistorialrath Dr. Borgius gehaltenen Vortrag findet sich ein unangenehmer Druckfehler. Es ist darin von Platos „Phädra" gesprochen, es muß natürlich „Phädon" heißen.

p **Wahrscheinlich aus Rache** zertrümmerte gestern ein Hausdiener mit einem Stein das große Schaufenster in dem Hause Wilhelmsplatz 18. Dasselbe hat einen Werth von ungefähr 600 M., und wenn auch der Besitzer durch die Versicherung etwas gedeckt ist, so ist sein Schaden noch immer recht bedeutend. Der Bursche wurde natürlich sofort verhaftet.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

✕ **Jarotschin,** 22. März. [Fortbildungsschule. Remuneration für deutschen Sprachunterricht.] Die Lehrlinge Trafankowski, Mazurek, Wojciechowski, Lippe, Kornas, Zaborowski, Wiesner, Panczak, Leonhard, Szymanski, Ludwiczak und Ciesielski weigerten sich, die staatliche Fortbildungsschule zu besuchen, weil sie über 17 Jahre alt waren. Sie wurden deshalb angeklagt und auch vom hiesigen Schöffengerichte mit einer Mark resp. einen Tag Haft für jeden der versäumten Unterrichtstage bestraft, weil das Ortsstatut die Schulpflicht auf die Lehrlinge vorschreibt, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Gegen dies Urtheil legten einige der Schüler Berufung ein und zwar unter folgender Begründung: Auf ein Bittgesuch einiger Meister an den Herrn Regierungs-Präsidenten um gänzliche Aufhebung der Fortbildungsschule, ist ihnen von demselben eröffnet worden, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe gestattet hat, daß der Schulzwang bei der staatlichen Fortbildungsschule auf die noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter beschränkt werde. Vor der Strafkammer zu Krotoschin fanden gestern in dieser Strafsache Verhandlungen statt, die das Ergebniß hatten, daß die Fortbildungsschüler von der Strafe frei gesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden. — Für erfolgreiche Ertheilung des deutschen Sprachunterrichts an zweisprachigen Schulen ist dem Lehrer Herrn Schlabs hierselbst von der königlichen Regierung eine Remuneration bewilligt worden.

= **Neustadt b. Pinne,** 23. März. [Einbruch. Diebstähle. Sachsengänger. Feldarbeiten. Saatenstand.] In vergangener Nacht wurde in dem hier neuerbauten Rathhause ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen über die massive Hofmauer, und gelangten in das Polizeibureau. Dort erbrachen sie die Schublade eines Tisches und stahlen aus derselben die Standesamts- und andere Sportelgelder im Gesammtbetrage von 157 Mark. Die Diebe müssen mit den Lokalverhältnissen sehr genau vertraut gewesen sein, denn sie gelangten in das Bureau durch den zu demselben gehörigen, in einem Versteck aufbewahrten Schlüssel, jedoch fehlt von den Einbrechern bis jetzt jede Spur. — Unsere sonst diebesfreie Stadt wird jetzt von Dieben sehr mitgenommen, namentlich ist es auf Geflügel, insbesondere Gänse, abgesehen. — Unsere Rübenländer (Sachsengänger) rüsten sich bereits zur Abreise. Schon sind mehrere von ihnen mit Kisten und Kasten, Sack und Pack fort, der größere Nachzug wird erst nach dem Osterfeste folgen. — Nachdem schönes trockenes Wetter eingetreten, hat man auch schon mit den Feldarbeiten begonnen, was namentlich auf den leichten Aeckern der Fall. Die Niederungen sind noch nicht ganz bestellbar, da dieselben noch mit Wasser überschwemmt sind. — Der Stand der Winterung ist im Allgemeinen ein befriedigender, wenn man auch Stellen antrifft, welche durch Nässe gelitten haben. Der vor einigen Tagen eingetretene Frost hat den jungen Pflanzen keinerlei Schaden zugefügt. Die Getreidepreise sind immer mehr im Sinken begriffen, trotzdem Abgeber im Verkauf zurückhaltend sind in der Erwartung, daß ein neues Steigen nicht ausbleiben wird.

O. **Aus dem Kreise Obornik,** 23. März. [Kleinbahn.] Die Kosten des Baues einer Kleinbahn von Glowno nach Schokken werden sich nach der Vorlage für den am 19. April zusammentretenden Kreistag des Kreises Obornik auf 857 100 M. belaufen. Den Kreis Obornik würde die Bahn in einer Länge von etwa 15 Kilometer durchschneiden. Außerdem ist noch eine Zweigbahn projektirt welche von der Hauptstrecke über Marienrode nach Glembotschek nach der königlichen Forst Grünheide abgehen soll. Die Bahn würde im Ganzen eine Länge von 34,72 Kilometer haben. Dem Kreistage werden 2 Vorschläge der Firma auf Unterstützung des Unternehmens unterbreitet, wovon der eine die Uebernahme einer Zinsgarantie seitens des Kreises beantragt, während im zweiten die Bewilligung einer Beihilfe gegen Aushändigung der Stammaktien vorgeschlagen wird.

O. **Rogasen,** 23. März. [Bodenloser Leichtsinn.] Vor einigen Tagen erhielt ein Kind in Werdum bei Rogasen von seinem eigenen Vater einen Revolver zum Spielen. Das Kind, nicht wissend, daß der Revolver geladen sei, legte in einiger Entfernung auf seinen jüngeren, ihm zur Obhut übergebenen dreijährigen Bruder an und drückte los. Der Schuß krachte, und die Kugel verletzte dem kleinen Kinde den Backenknochen. Herr Dr. Ziolkowski entfernte die Kugel, die ziemlich fest saß. Eltern, die ihren Kindern solch gefährliche Spielsachen geben, müßten für ihren Leichtsinn exemplarisch bestraft werden.

√ **Schokken,** 23. März. [Goldene Hochzeit.] Dienstag, den 21. März feierte hier einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Stadtrath Herr Posthalter Breunig das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Vormittag 11 Uhr versammelten sich der Magistrat und die Stadtverordneten, um ihrem langjährigen Mitgliede ihre Glückwünsche zu übermitteln und gleichzeitig überreichte Herr Bürgermeister und Distrikts-Kommissarius Kußmann die von dem Kaiser verliehene goldene Ehejubiläumsmedaille. Auch eine starke Deputation des Landwehrvereins war erschienen, dessen stellvertretender Vorsitzender der Jubilar ist, und Herr Lehrer Drews hielt im Namen desselben eine Ansprache. Der erste Korporations-Vorsteher Herr Joseph Ziegel übermittelte die Glückwünsche der jüdischen Gemeinde. Mittags fand unter großer Betheiligung die Trauung in der Kirche statt, wobei Herr Pastor Klämbt eine ergreifende Rede hielt. Nach der Trauung fand ein größeres Diner im Hause des Jubilars statt. Von Nah und Fern waren Gratulations-Telegramme in großer Zahl eingelaufen, darunter auch vom Landrath des Kreises und von der Oberpost-Direktion in Bromberg. In seltener Frische des Körpers und des Geistes weilte das greise Jubelpaar im Kreise seiner wohlgerathenen und glänzende Stellungen einnehmender Kinder und Enkel und Freunde bis zum späten Abende.

V. **Fraustadt,** 23. März. [Thierschau. Garnison-Angelegenheit.] Bekanntlich konnte das von dem hiesigen landwirthsch Verein für den 30. und 31. August v. J. in Aussicht genommene Thierschaufest, verbunden mit Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, gewerblichen Erzeugnissen und einer Geflügel-Ausstellung, wegen der in der hiesigen Provinz herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht abgehalten werden. Ob in diesem Jahre die Thierschau wird abgehalten werden können, steht noch nicht fest, da der Viehbestand durch die Seuche ganz erheblich gelitten hat und die Krankheit als völlig erloschen auch jetzt noch nicht anzusehen ist. Der hiesige landwirthschaftliche Verein beschäftigt sich zur Zeit noch mit der Frage der Abhaltung der Thierschau. — Fraustadt scheint nun wohl doch aus den mit einer Garnison zu belegenden Städten gänzlich gestrichen zu sein. Am heutigen Tage wurden aus den Kasernements, welche zum 1. April d. J. gekündigt sind, sämmtliche in denselben noch vorhanden gewesenen Einrichtungs-Gegenstände entfernt und theils verkauft, theils nach Glogau geschafft. Ferner wurden sämmtliche Wäschestücke 2c. und Utensilien des hiesigen Garnison-Lazareths nach Glogau befördert.

ch. **Rawitsch,** 23. März. [Bescheid. Erlaß der Kreisbeiträge. Miethsverhältnisse.] Auf die Anfrage, welche der hiesige Magistrat an den Reichs-Kommissar für die Weltausstellung in Chicago bezüglich der Gewährung von Beihilfen zum Besuch der Ausstellung für Handwerker gerichtet hat, ist die Antwort ergangen, daß Gesuche um Gewährung von Reichsbeihilfen an den Minister für Handel und Gewerbe zu richten sind. Die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel seien aber verhältnißmäßig sehr geringfügige, so daß nur eine beschränkte Anzahl von Personen der fraglichen Vergünstigung wird theilhaftig werden können. — Der Kreisausschuß für den Kreis Rawitsch hat beschlossen mit Rücksicht darauf, daß durch die niedrigen Getreidepreise und die durch die Maul- und Klauenseuche herbeigeführten erheblichen Verluste die Lage der Landwirthschaft eine gedrückte geworden ist und in Folge dessen auch die Einnahmen aus Handel, Gewerbe und Industrie in den Städten merklich zurückgegangen sind, von der Einziehung der zweiten Rate der Kreis- und Provinzialbeiträge in Höhe von 18 003 M. abzusehen. Dieser Betrag soll durch gemachte Ersparnisse gedeckt werden. — Die Erbauung der neuen Militärkaserne und des damit in Verbindung stehenden Wohngebäudes für verheirathete Militärpersonen hat zur Folge, daß hier eine große Anzahl von Wohnungen leer stehen Die Hausbesitzer haben ihre liebe Noth; sie haben mit den Miethsforderungen zum Theil ganz erheblich heruntergehen müssen. Hohe Miethspreise können jetzt einen Grund zur Verhinderung des Zuzuges nicht bilden.

F. **Ostrowo,** 23. März. [Belobigung. Vorschußverein. Ferien.] Am 14. August 1892 hat der vierzehnjährige Gymnasiast Oskar Dreßler, Sohn des Gendarmen Dreßler von hier, mit erheblicher eigener Lebensgefahr den Klempnerlehrling Oskar Schiller hierselbst welcher an jenem Tage in dem unweit unserer Stadt bei Szczygliczka gelegenen Bache Olobok badete, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese verdienstvolle That ist in dieser Woche durch Herrn Regierungspräsidenten auf Befehl des Kaisers und Königs belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Außerdem hat der Kaiser befohlen, daß die Verleihung des Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Gefahr (Rettungsmedaille am Bande) vorläufig ausgesetzt bleiben, die Verleihung der gedachten Auszeichnung an den Oskar Dreßler aber erneut in Antrag gebracht werden solle, sobald derselbe eine selbständigere Lebensstellung erreicht, beziehungsweise die Schule verlassen haben wird. — Nach dem auf der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung hiesigen des Vorschußvereins erstatteten Verwaltungsbericht beläuft sich die Bilanz in Einnahme und Ausgabe auf 56 631,29 M. Der Kassenbestand zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 3 486,81 M. Der Reservefonds I. hat die Höhe von 1 904,27 M., der Spezialreservefond 392,62 M. erreicht. Die Spareinlagen betragen 26 171,56 M., die Gewinnüberschüsse 1 102,48 M. Im Laufe des Jahres sind 14 Mitglieder hinzugetreten, dagegen 20, darunter 10 durch Ausschluß ausgeschieden. Im Ganzen hat der Verein 170 Mitglieder. In den Vorstand gehören Herr Oekonomiekommissionsrath Goldstein, Herr Buchhändler Hayn und Kaufmann Springer hier. — Die diesjährigen Osterferien unterscheiden sich von den früheren in unserem Orte dadurch, daß nicht nur das königliche Gymnasium schon am 24. d. M., sondern auch sämmtliche Volksschulen an diesem gemäß einer Regierungsverfügung schließen und an demselben Tage — am 11. April — mit dem Gymnasium den Unterricht wieder aufnehmen.

□ **Podsamtsche,** 23. März. [Schulschließung.] Der Typhus, welcher schon jahrelang in Swiba herrscht, ist auch in der dortigen katholischen Lehrerfamilie aufgetreten. Die katholische Schule Swiba ist daher bis auf Weiteres geschlossen.

—i. **Gnesen,** 24. März. [Einbruch.] Heute Nacht ist im Bureau des Herrn Justizraths Meinhardt ein Einbruch ausgeführt worden. Das Bureau liegt isolirt. Die Diebe haben mittelst Dietrichs die Bureauthür geöffnet und den oberen Theil des Schreibtisches, in welchem die eiserne Kassette angebracht ist, mitgenommen. Die Diebe haben wahrscheinlich probirt, im Bureau die Kassette zu erbrechen und das Geld herauszunehmen, da ihnen dies nicht in kurzer Zeit auszuführen gelang, so nahmen sie den oberen Theil des Schreibtisches mit. In der Kassette befanden sich gegen 200 Mark baar, verschiedene Sparkassenbücher in beträchtlicher Höhe und für etwa 150 Mark Stempelmarken. Um $5\frac{1}{4}$ Uhr früh wurde die Kassette von einem Bahnbeamten in einem Graben in der Nähe des Bahnhofs vorgefunden und sofort der Behörde hiervon Mittheilung gemacht. Aus der Kassette haben nun die Diebe das baare Geld und Stempelmarken in Höhe von 100 Mk. gestohlen; die Sparkassenbücher aber zurückgelassen. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. Es scheint, als ob wir es mit ein und derselben Diebesbande, die kürzlich bei verschiedenen Kaufleuten des Nachts probirten, die eisernen Geldschränke zu erbrechen, zu thun haben.

☛ **Schneidemühl,** 23. März. [Fackelzug.] Heute Abend brachten die Oberklassen des Gymnasiums dem Direktor Thalheim aus Anlaß seines Scheidens von der Anstalt (derselbe ist nach Hirschberg versetzt) einen Fackelzug.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 23. März. [Versammlung von Landwirthen.] Die beiden landwirthschaftlichen Vereine von Crone an der Brahe und von Groß Lonsk haben zu dem Bunde der Landwirthe bereits Stellung genommen. Wie es vorauszusehen war, erklärten sich eine Anzahl Landwirthe zum Beitritt bereit, aber die Herren thaten noch mehr für die gute Sache, sie verpflichteten sich nämlich, neue „Genossen" für den Bund zu werben. Ob sie damit viel Glück haben werden, ist eine andere Sache, denn ein ziemlich hoher Prozentsatz der Landwirthe unserer Gegend ist polnischer Nationalität und wenn man von den Aeußerungen der polnischen Presse auf die Gesinnungen der Polen dem Bunde gegenüber schließen darf, und wir meinen ein solcher Schluß ist vollständig gerechtfertigt, so werden die Herren vom Bunde bei den Polen wenig Gegenliebe finden. Es wurde weiter beschlossen, die einmaligen Zeichnungen erst bei der Bildung der Bezirksgruppe des Bundes, die demnächst stattfinden wird, abzuführen. Im weiteren Verlauf der außerordentlichen Sitzung, die auch außerordentlich stark besucht war, wurde dem Wunsche unseres Kreislandraths entsprechend festgestellt, ob auf der rechten Seite der Brahe sich Landwirthe zum Anbau von Zuckerrüben für die Zuckerfabrik Schwetz bereit erklären würden, da hiervon der Bau der Tertiärbahnlinie, die Crone indirekt mit Schwetz verbindet, abhängt. Die Feststellung ergab nun ein sehr günstiges Resultat, denn von den Anwesenden wurden 550 Morgen für den Rübenanbau zugesichert und außerdem noch 300 Morgen für die Nichterschienenen angenommen. Auch die Nakeler Zuckerfabrik erklärte sich zur Erwerbung event. anzupflanzender Zuckerrüben bereit; in der Versammlung wurde jedoch aus mehrfachen Gründen die Verbindung mit der Zuckerfabrik Schwetz begünstigt.

---

der Wald durchstreift, doch man fand keine Spur. Später am Tage kam man auch nach den Pfaden unter den Cypressen. Sie hatten dort nicht früher gesucht, weil der Pfarrer gesagt hatte, er hätte gesehen, wie Yvonne den Platz verließ. Aber, heilige Mutter, was war das? Ein Fetzen von einem Kleide auf den bröckeligen Steinen der Mauer; Spuren schwerer Fußtritte auf dem niedergetretenen Gras und Unkraut und ein dunkelrother Fleck, den kein Regen weggewaschen hatte.

Das Stück Zeug kannten sie wohl; es war roth- und weißgestreifter Kattun, wie Yvonne ihn so gern trug; auch am Tage vorher hatte sie ein solches Kleid getragen. Entsetzt standen die Leute da und Einer schaute den Anderen fragend an. Was für ein fürchterliches Ereigniß drängte sich da in ihr ruhiges Dasein? Wer konnte Yvonne etwas zu Leide gethan haben — der schönen, lachenden Yvonne, die sie Alle so gern hatten? Sorgfältig traten sie zur Seite, um das gräßliche Zeugniß nicht zu zerstören; sorgfältig nahmen sie den Fetzen des Kleides und gaben ihn dem Vater, der, bald stumpfsinnig, bald außer sich vor Schmerz, sie auf der Suche den ganzen Tag begleitet hatte. Der Pfarrer war nicht bei ihnen. Wir hörten, daß er in die Nachbarschaft gegangen war und wunderten uns, daß er seine Gemeinde in solcher Krisis verlassen hatte.

Am Abend kam Jean Duprès zu mir und vertraute mir an, was er mit Yvonnes Verschwinden zu thun hatte. Der arme Bursche war ganz gebrochen vor Schmerz und Kummer. Er erzählte mir mit einfachen Worten, er habe die reizende Yvonne geliebt und es sei seine sehnlichste Hoffnung gewesen, sie, trotz der elterlichen Pläne mit Etienne, zu seinem Weibe zu machen.

„Doch seien Sie gewiß, gnädige Frau", sagte er ernst, „sie war mir heilig. Ich hätte ihr nicht ein Haar auf ihrem Haupte krümmen können. Das arme Ding! Sie erzählte mir von ihrer Furcht und ihrem Abscheu vor Etienne! Wie graute ihr bei dem Gedanken an seine Rückkehr; ich dachte, wir wollten Ihnen Alles sagen und Ihre Theilnahme zu gewinnen suchen und Sie bitten, für uns ein gutes Wort einzulegen. Gestern Abend, so hatten wir verabredet, wollten wir nach dem Abendsegen, wenn die anderen Leute fortgegangen waren, ein paar Minuten mit einander sprechen; dann wollten wir überlegen, was zu thun wäre und wann wir mit Ihnen sprechen sollten; denn jeden Tag fürchteten wir die Rückkehr Etiennes. Ich würde ihr nicht erlaubt haben, lange draußen zu bleiben, und würde jedenfalls dafür gesorgt haben, daß sie sicher nach Hause kam. Wahrscheinlich konnte sie nicht zurückbleiben, als sie mich nicht sah, das arme Kind, dann dachte sie wohl, ich hätte mich nur verspätet und warte auf sie und so schlüpfte sie noch einmal aus dem Hause heraus. Sie war rein und einfältig wie ein Kind."

Ach! wie wünschte ich damals, wie wünschte ich später, daß ich das gewußt, daß ich Jean an jenem verhängnißvollen Abend nicht fortgeschickt hätte. Doch was konnte es helfen? Wir müssen uns in das Unabwendbare fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Hermann Sudermann, Heimath. Schauspiel in vier Akten. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart. Preis geheftet 3 Mark. Elegant gebunden 4 Mark. — Sudermanns vieraktiges Schauspiel „Heimath" hat auf das Publikum mit der Wucht und Entschiedenheit einer dramatischen Arbeit gewirkt, in welche der Dichter das Markige seiner Charakterschilderung und das Unerbittliche seiner Weltanschauung rückhaltlos hineingelegt hat. Nach all den Schnurren der letzten Zeit mußte der hohe Ernst, der aus der szenischen Entwickelung dieses Stückes spricht, um so unmittelbarer ergreifen. Die dramatische Spannkraft ist ganz erstaunlich, in der Katastrophe, der entscheidenden Szene zwischen Vater und Tochter, von erschütternder Wirkung, wie denn Rede und Gegenrede durchweg eine echt dramatische Schlagkraft besitzen, ebenso wie Zeichnung und Führung der Charaktere durch eine aus Realismus und Poesie gemischte Wahrhaftigkeit uns in Spannung erhalten. Sudermann hat mit seiner „Heimath" geradezu ein Meisterwerk geschaffen, welches wir den besten Werken der nachklassischen Dramatiker an die Seite stellen müssen.

* Im alten Schloß und andere Erzählungen von Carl Hecker. Illustrirt von H. Albrecht. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Auf festem Grund und Boden stehend, ein warm empfindendes Herz in der Brust und mit scharfblickenden Augen begabt, schöpft Karl Hecker aus dem Reich des Erlebten und Erfahrenen und bietet es uns in lebendiger Darstellung echt und wahr, doch im verklärten Lichte des Dichters und Humoristen. Das ist der Eindruck, den man aus seinem neuesten Buche: „Im alten Schloß und andere Erzählungen" empfängt. Vorwiegend Lustiges aus dem Offiziersleben bietend, weiß er doch auch, wie z. B. „Der erste Schnee", dem Tragischen vollauf gerecht zu werden; und daß eine originelle Phantasie dem trefflichen Realisten zu Gebote steht, das beweist u. A. die erste Erzählung des Werkchens und namentlich auch die prachtvolle „Geschichte eines Briefes, von ihm selbst erzählt".

—r. **Bentschen**, 24. März. [Besuch.] Heute Mittag traf der Herr Regierungspräsident v. Himly in Begleitung des Regierungs-Raths Degner hier ein, besichtigte eingehend die hiesigen Schulen, nahm die Stärkefabrik sowie die Cholerabaracke am Bahnhofe in Augenschein und kehrte mit dem 4 Uhr-Zuge nach Posen zurück.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 23. März. [Schulwesen im Vorort Mocker.] Nach Ostern soll in unserem 10 000 Einwohner zählenden Vororte Mocker eine Umgestaltung des Schulwesens erfolgen. Das neue 10 Unterrichtsräume enthaltende Schulgebäude wird endlich in Benutzung genommen. Es werden vier getrennte Schulen, je eine evangelische und katholische Knaben- und Mädchenschule gebildet. Leider genügen die beiden Schulgebäude mit ihren 20 Unterrichtsräumen dem Bedürfnisse nicht. Die Schülerzahl ist jetzt so groß, daß bereits 25 Unterrichtsklassen bestehen. Es werden also für 5 Schulklassen auch ferner die Unterrichtszimmer fehlen. Aehnlich verhält es sich mit den Lehrkräften. Zwar sollen gleich nach Ostern 6 neue Lehrer angestellt werden; aber die dann vorhandenen 20 Lehrkräfte müssen 25 Klassen versehen, so daß also 5 Klassen keine eigene Lehrkraft haben werden. Auch die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sollen eine Aenderung, leider keine Verbesserung, erfahren. Die Regierung hat eine Gehaltsordnung aufgestellt, nach der die Lehrer 800 M. Anfangsgehalt beziehen sollen, das sich nach 5 Dienstjahren um 100 M. und nach je weiteren 5 Dienstjahren um je 200 M. bis auf 1900 M. (in 30 Dienstjahren) steigert. Eine Wohnungs-Entschädigung ist nur bei den Hauptlehrern vorgesehen. Wie dürftig diese Gehaltsordnung ist, geht schon daraus hervor, daß sie (abgesehen von den Hauptlehrern) keinem der jetzt angestellten Lehrer eine Verbesserung bringt. Im Gegentheil würden sich letztere in ihrem Einkommen um 80 bis 280 M. verschlechtern, wenn sie sich der neuen Gehaltsordnung unterwerfen. Es wird dieselbe demnach nur bei den 6 neu anzustellenden Lehrern Anwendung finden. Thatsächlich erfolgt dadurch eine Abbesserung des Lehrergehalts. Und das geschieht in einer Zeit, in der von der obersten Unterrichtsbehörde eine allgemeine durchgreifende Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer angestrebt wird.

* **Graudenz**, 23. März. [Unschuldig verurtheilt?] Der zur Zeit hier im Zuchthause befindliche Lehrer Wolff war vor ca. 10 Jahren in Danzig wegen Verleitung zum Meineide zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, trotzdem er auf das Lebhafteste seine Unschuld betheuerte. Wenngleich nun auch seine verschiedentlichen Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, die er während Verbüßung der Strafe und auch nach Entlassung aus dem Zuchthause (in welches er dann später wegen anderer Strafthaten zurückkehrte) stellte, zurückgewiesen wurde, so hatte sich in letzter Zeit die Staatsanwaltschaft doch selbst veranlaßt gefunden, erneute Recherchen anzustellen, welche derartiges Entlastungsmaterial geliefert haben sollen, daß die Anklagebehörde nunmehr für W. die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Trier**, 20. März. Die cause célèbre unserer diesjährigen Schwurgerichts-Sitzung, wird der „Frk. Ztg." geschrieben, bildete die zweitägige Verhandlung gegen die Mordkomplizen Mathias Bläsius und die Ehefrau des Ermordeten, Angela Krickel, beide aus Pohlbach im Kreise Wittlich. Die Verhandlung erfolgte unter ungeheuerem Andrang des Publikums und offenbarte einen Abgrund sittlicher Verkommenheit, wie er in unseren friedlichen ländlichen Bezirken wohl nur selten zu finden ist. Die 37jährige Angeklagte war seit 16 Jahren mit dem Hilfsweichensteller Johannes Krickel kinderlos verheirathet, unterhielt aber mit dem 21jährigen Angeklagten seit längerer Zeit ein sträfliches Verhältniß, das schließlich den verbrecherischen Gedanken in ihnen wachrief, den gutmüthigen, im Dorfe allgemein beliebten Krickel gewaltsam zu beseitigen. Der Mordplan wurde in allen Einzelheiten am Allerheiligentage des vorigen Jahres festgestellt und in derselben Nacht auch zur Ausführung gebracht. Das entmenschte Weib hatte ihrem Geliebten einen Revolver gekauft; mit diesem bewaffnet, schlich sich der Mörder Nachts 2 Uhr an das in tiefster Stille liegende Haus, stieg dort an der Hinterseite durch eine Fensterluke, zu welcher Frau Krickel vorsorglich eine Treppenstufe gemacht hatte, in das Innere des Hauses und drang bis zur Schlafstubenthüre vor. Durch ein wiederholtes Geräusch mit der Thürklinke gab er dem Weibe das verabrede Zeichen. Die Frau weckte den Mann mit den Worten, es sei Jemand im Hause. Der nichts ahnende Mann stand auf und ging auf die Thüre zu. In diesem Augenblicke gab der Mörder den ersten Schuß ab, der nicht traf. Frau Krickel zündete rasch ein Licht an, damit ihr Komplize besser sehen könne, aber auch der zweite, durch die Glasthüre abgegebene Schuß traf nicht. Nun stieß das schreckliche Weib den Mann mit den Worten: „Weiß der Teufel, was Du für ein Kerl bist, mach', daß Du herauskommst", durch die Thüre direkt in die Arme des Mörders. Dieser schlug mit einer Eisenfeile auf sein Opfer ein, wollte sich aber, als der erschreckte Krickel nach dem Fenster eilte, um nach Hilfe zu rufen, rasch entfernen. Die Frau lief ihm nach und zerrte ihn zu der Vollendung der Bluttthat zurück. Bläsius schlug nun das Opfer mit der Feile nieder und schoß ihm die todtbringende Kugel durch den Kopf. Hierauf entfernte er sich auf demselben Wege aus dem Hause und eilte auf weitem Umwege heim. Als die Frau ihren Geliebten in Sicherheit wähnte, schrie sie laut um Hilfe und jammerte den rasch herbeigeeilten Nachbarn die Schauermär vor, Diebe seien eingebrochen und hätten ihren Mann erschossen. Sie führte die Bestürzten an ihre Leinwandkiste, die sie vorher aufgerissen und etwas durchwühlt hatte, aber außer zwei herausgeworfenen Betttüchern fand sich Alles in bester Ordnung. Um ihren in den letzten Zügen liegenden Mann kümmerte sie sich gar nicht. Niemand im Dorfe glaubte an den versuchten Diebstahl, und der Ortsvorsteher stellte schon am Morgen nach der Mordnacht fest, daß die Fußspuren nach dem Bläsiusschen Hause führten und genau mit den Schuhen des Bläsius übereinstimmten. Bläsius wurde denn auch noch an demselben Tage, als er aus der Kirche kam, verhaftet und legte bald darauf vor dem Untersuchungsrichter in Trier ein offenes, reumüthiges Geständniß ab, das in seinen Einzelheiten mit den Zeugenaussagen genau übereinstimmte. Das bald darauf ebenfalls verhaftete Weib leugnete jede Mitschuld. Das Verhalten der Megäre, einer unansehnlichen Person, die während der ganzen Verhandlung die Maske der Unschuld aufsetzt und in erheuchelter Wahrheitsliebe die Zeugen an ihren Eid ermahnt, macht den denkbar schlechtesten Eindruck. Während ihrer Untersuchungshaft hat sie mehrere von Frömmigkeit triefende Briefe an die Ihrigen geschrieben, daneben aber sich nicht entblödet, wiederholt unfläthige Lieder zu singen. Der junge, kräftige, hübsche Bursche, der ganz gebrochen auf der Anklagebank sitzt, erweckt als reuiger Sünder allgemeines Mitgefühl. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung das „Schuldig" des Mordes und der Anstiftung zum Morde, worauf der Gerichtshof die Beiden zum Tode verurtheilte. Das Weib nahm auch diesen Spruch kalt und ohne Erregung auf.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 23. März. Ueber das Defizit für den Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, wie der „Freis. Ztg." mitgetheilt, daß der Kaiser neuerlich bei einer Prüfung der Baupläne den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Thürme dieser Kirche, die höchsten Thürme von Berlin sein möchten zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Monarchen. Wesentlich wegen der dadurch veranlaßten anderweitigen Veranschlagung der Baukosten erhöht sich das Erforderniß für die Bausumme von 1½ auf 3 Millionen Mark.

Großen Schaden an Material hat gestern Morgen ein Eisenbahnunglück in Tempelhof angerichtet. Der Güterzug 672 sollte auslaufen und stieß beim Rangiren auf einen neben dem Lokalgeleise belegenen Schienenstrange nahe der Umladehalle auf vier andere Wagen auf. Der Anprall war so gewaltig, daß alle vier Wagen aus den Schienen gehoben und mehr oder minder mit ihrem Inhalt zertrümmert wurden. Das Geleise wurde vorläufig gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis zum späten Nachmittag. Menschen sind bei dem Unfalle nicht verletzt worden.

Zu einem großen Skandal kam es in der von der Heilsarmee gestern Abend in Bolzs Saal, Alte Jakobstraße Nr. 75 veranstalteten großen „Seelen-Rettungs-Versammlung" Oberst Mc. Kie, früher ein leidenschaftlicher Billardspieler, seit 12 Jahren aber ein Offizier der Heilsarmee, wie es in den Ankündigungen hieß, erzählte der Versammlung von seiner „definitiven Bekehrung". Major und Majorin Falkus sangen, von Lärm unterbrochen, Passionslieder. In die allgemeinen Gesänge stimmte die Versammlung lebhaft ein. Während der Gebete ertönten Rufe nach Bier und Cognac. Auf den Galerien wurde getrommelt, gepoltert und sonstiger Unfug getrieben.

Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Am jüngsten Sonntag in den Nachmittagsstunden zwischen 5 und 6 Uhr war der zwischen der Maaßen- und Eisenacherstraße gelegene Theil der Nollendorfstraße Zeuge wüster Ausschreitungen. In einem Hause der Nollendorfstraße liegt im Keller ein dem Aeußern nach anständiges Speiselokal mit zwei Fenstern nach der Straße und einer Eingangsthür mit Glasscheiben. Aus diesem Lokal kamen etwa vier blutende Männer heraus, die mit einem Gast in ein Handgemenge gerathen waren, wobei auch die beiden Wirthsleute schwere Wunden davongetragen hatten und das Innere des Lokals gründlich zerstört war. Gleich hinter ihnen war von innen die Thür geschlossen worden, und als sie nun von neuem vergeblich Einlaß begehrten, schlugen sie mit Stöcken, Händen und Füßen die Scheiben der Thür und beide Fenster entzwei. Endlich erschien Schöneberger Polizei zur Aufnahme des Thatbestandes und zur Einlieferung der beiden am schwersten Verwundeten in die maison de santé in Schöneberg. Die Ausschreitungen hatten viele Neugierige in der Nähe des Thatortes versammelt.

Ueber die Entstehung eines „Bazars" schreibt ein Berichterstatter: Der Besitzer eines der größten „Bazare" hatte vor etwa 5 Jahren einen kleinen Laden inne. Das Geschäft ging sehr schlecht, und da der Besitzer nicht die Mittel besaß, um die Miethe zu bezahlen, so traf er bereits Vorkehrungen, um die Konkurseröffnung herbeizuführen. Er musterte seine Waarenvorräthe und fand darunter einen größeren Posten Handschuhe, die bereits lange lagerten und von Motten stark zerfressen waren. Diese ziemlich werthlose Waare beschloß er schleunigst zu verkaufen und hängte die Paare, die im guten Zustande einen Werth von 1 M. haben mochten, in langen Reihen in seinem Schaufenster auf, die stark zerfressenen bot er für 10 Pf., die weniger beschädigten für 15 und 20 Pf. aus. In wenigen Tagen waren sämmtliche Handschuhe ausverkauft und mit der Einnahme half sich der Verkäufer über den Konkurs hinweg. Zugleich aber war ihm das Verständniß für die Einträglichkeit des Verkaufes verdorbener und beschädigter Waare aufgegangen. Heute bezieht er beschädigte und minderwerthige Waaren auch aus Frankreich und Italien. Vor Kurzem kamen große Kisten mit Glaswaaren aus Frankreich an. Die eine wurde beim Abladen stark gestaucht und der Inhalt vielfach zerbrochen. Einige Verkäuferinnen mußten ihn kitten, und nach wenigen Tagen war er verkauft. Ein Glashändler meinte: „daß ein Geschäftsmann Scherben verkauft, statt reeller Waare, ist kaum zu glauben, daß aber die Käufer sich nach solchen Scherben drängen, das glaubt niemand, der es nicht gesehen hat."

† **Nach Depeschen aus Monte Carlo** hat sich dort der französische Baron Roussia, nachdem er eine halbe Million verspielt hat, erschossen. Im dortigen Kasino geriethen ferner dieser Tage zwei Besucher über den Einsatz von 25 Louisdor am Trente- et quarente-Tisch in Wortwechsel. Derselbe endete mit Thätlichkeiten, bei welchen einem der Streitenden der Schädel gespalten wurde. Während man den Verletzten in ärztliche Behandlung brachte, mußte der andere gewaltsam aus dem Kasino entfernt werden.

† **Ein Zug von 374 russischen Gefangenen** wurde nach einer Petersburger Meldung der „Voss. Ztg." auf der sibirischen Poststraße von einem furchtbaren Schneegestöber überrascht. 280 Personen, unter denen sich 62 politische Gefangene befanden, gingen zu Grunde.

† **Ein ängstlicher Theaterdirektor.** Im Fürstlichen Theater zu Gera sollte vor einigen Tagen zum ersten Male das Rosensche Lustspiel „Barfüßige Fräulein" gegeben werden. Der Theaterzettel wurde, wie üblich, am Tage vorher an die Abonnenten vertheilt. Da wird der Direktor Rahn darauf aufmerksam gemacht, daß das Personenverzeichniß einen Herrn Heinrich von Plauen enthält und daß es den in Gera residirenden Erbprinzen von Reuß j. L. im Hinblick darauf, daß alle Reußischen Prinzen den Namen Heinrich führen und auch nebenbei Herren von Plauen sind, arg verschnupfen könne, wenn da nicht Abhilfe getroffen würde. Was war in der Eile zu machen? Schleunigst wurden neue Theaterzettel gedruckt, auf denen statt des Heinrich von Plauen sich nunmehr ein Heinrich von Raben präsentirte. Beim Eintritt ins Theater wurde all' denen, welche einen alten Theaterzettel brachten, dieser abgenommen und gegen einen neuen ausgetauscht. Während bisher die Angelegenheit nirgends Beachtung gefunden hatte, wurde nun, da auch noch das Theaterpersonal sich in möglichster Breite darüber ausließ, die Sache bekannt und gab selbstverständlich Stoff zu allerlei Witzen. Ueber den ängstlichen Theaterdirektor wird viel gelacht.

† **Die Millionärin als Volksschullehrerin.** Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet aus Wien: Aus Anlaß der Beschwerde mehrerer Volksschullehrerinnen kam der Verwaltungsgerichtshof vor einigen Tagen in die Lage, darüber zu entscheiden, ob auch solche Lehrerinnen Anspruch auf die gesetzlich normirte Pension haben, welche auf Grund ihrer günstigen Vermögensverhältnisse einer Pension eigentlich entbehren könnten. Unter den Beschwerdeführenden befand sich auch eine Lehrerin, die ein Vermögen von mehr als einer Million Gulden und ein Haus besitzt; sie war nämlich Wittwe eines Privatiers, der sie zur Erbin seines gesammten Vermögens eingesetzt hatte. Diese Dame lag dem schwierigen Amte einer Jugendbildnerin, zuletzt in einem kleinen Orte des Kronlandes Oberösterreich ob. Als sie nach zwanzigjähriger Thätigkeit als öffentliche Volksschullehrerin im Oktober vorigen Jahres um ihre Pensionirung ansuchte, wurde ihr die Zahlung der Pensionsbezüge mit der Begründung verweigert, daß sie einer Pension nicht bedürfe, „indem sie ein zum anständigen Lebensunterhalte mehr als hinreichendes Vermögen besitze." Die Lehrerin rief gegen diese Entscheidung ohne Erfolg alle Instanzen an und machte schließlich in einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof geltend, daß es ihr nicht um den materiellen Vortheil, sondern nur um Feststellung eines wichtigen Prinzips zu thun sei. Sie habe als Lehrerin ihre Pflicht erfüllt, und es sei deshalb nicht einzusehen, weshalb sie einer Pension nicht ebenso theilhaftig werden solle, wie alle anderen Lehrerinnen. Nach dem Geiste des Volksschulgesetzes sei die Pension jedem Lehrer und jeder Lehrerin zu bezahlen; das Gesetz spreche nicht von armen und reichen Lehrern, sondern nur von Lehrern überhaupt. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde Folge und erkannte, daß der beschwerdeführenden Lehrerin eine Pension in dem gesetzlich bestimmten Maße auszufolgen sei.

Handel und Verkehr.

** **London**, 21. März. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt verkehrte in derselben flauen Stimmung wie seit einiger Zeit mit rückgängigen Preisen. Konsumenten kaufen nur für den nothwendigsten Bedarf in Anbetracht der drohenden neuen Gesetze, die, wie man befürchtet, das Braugeschäft sehr schädigen würden, falls sie angenommen werden und eine Besserung kann nicht erwartet werden, bevor diese Befürchtungen nicht entfernt sind. Kontinental- und Amerikanischer Hopfen nehmen an dieser Flauheit Theil, bei Kalifornischem ist jedoch hauptsächlich die geringere Qualität die Ursache davon, während die guten Kalifornischen fest sind. Der Import in der Woche, die am 18. d. M. endete, betrug in 1892 Ztr. 2825, 1893 Ztr. 1223.

Marktberichte.

** **Breslau**, 24. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen behauptet, per 100 Kilogr. weißer 13,60 bis 14,30 14,80 Mark, gelber 13,00 bis 13,80 bis 14,70 Mark, feinster über Notiz. — Roggen matter, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,60—12,60—12,80 Mark. — Gerste in feinen Qualitäten knapp, per 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,70 bis 13,30 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 M. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen p. 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,25 M., blaue 9,50—10,50 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—12,50 M. — Oelsaaten schwache Zufuhr. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 21,00 bis 23,00 bis 24,00 Mark. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 52 bis 60—64 M. und darüber, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70 bis 81 Mark, hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinster über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Frage, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60 bis 62 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 Mark. Roggenmehl 00 19,75—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mark — Weizenkleie (schale) knapp, per 100 Kilogr. 8,40—8,80 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

Stettin, 23. März Wetter: Schön. Temperatur + 9° R., Barom. 771 Mm. Wind: NW.

Weizen matter, per 1000 Kilo loko 144—148 M., per April-Mai 149 M. bez., per Mai-Juni 150,5 M. Br., per Juni-Juli 152 M. bez. — Roggen etwas niedriger, per 1000 Kilogr. loko 123 bis 124,5 M., per April-Mai 126,5 bez., per Mai-Juni 128,5 M. bez., per Juni-Juli 130,5 M. bez., per Sept.-Okt. 134 M. Br. — Hafer per 1000 Kilo loko 134—140 M. — Spiritus etwas matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34 M. bez., per März 70er 32,8 M. nom., per April-Mai 70er 33 M. Br., per August-September 70er 35 M. nom. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Spiritus 70er 32,8 M.

(Ostsee-Ztg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24 März. **Schluß-Kurse.**

				Not. v. 23
Weizen	pr. April-Mai		149 50	150 25
do.	Juni-Juli		152 25	152 75
Roggen	pr. April-Mai		130 25	13 75
do.	Juni-Juli		133 50	134 —
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 23
do.	70er	loko	35 50	35 40
do.	70er	April-Mai	34 40	34 30
do.	70er	Juni-Juli	35 20	35 10
do.	70er	Juli-Aug.	35 60	35 50
do.	70er	Aug.-Sept.	35 90	35 80
do.	70er	Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er	loko	55 20	55 20

		Not. v. 23			Not. v. 23
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 30	87 30	Poln. 5% Pfdbrf.	67 30	67 20
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 6	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 20	65 30
do. 3½% „	101 20	101 20	Ungar. 4% Goldr.	97 40	97 10
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 50	do. 5% Papierr.	84 2	84 20
Pos. 3½% do.	97 80	97 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	191 40	190 50
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 25	Lombarden (Ultimo)	51 70	51 70
Pos. Prov.-Oblig.	97 —	97 —	Disk.-Kommandit (Ultimo)	194 —	193 70
Oesterr. Banknoten	168 30	168 40			
do. Silberrente	82 80	82 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 15	215 20	ruhig		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 40	101 20			

Ostpr. Südb. E. S. A.	78 20	78 —	Schwarzkopf	248 —	248 —
Mainz Ludwighfdt.	116 20	116 50	Dortm. St.-Pr. L. A.	68 80	69
Marienb. Mlaw. dto	70 20	70 —	Gelsenkirch. Kohlen	155 60	155 60
Griechisch 4% Goldr.	57 10	55 70	Inowrazl. Steinsalz	43 50	44 50
Italienische Rente	93 50	93 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	80 90	81 —	It. Mittelm. E. St. A.	103 50	103 20
Russ 4% kons Anl 1880	98 50	98 20	Schweizer Zentr.	125 90	125 90
do. zw. Orient. Anl.	68 50	68 40	Warsch. Wiener	201 50	200 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 60	84 60	Berl. Handelsgesell.	155 —	154 50
Serbische R. 1885.	79 20	79 20	Deutsche Bank-Akt.	175 90	175 50
Türk. 1% kons. Anl.	22 70	23 70	Königs- u. Laurah.	114 20	113 —
Diskonto-Komman.	193 70	193 50	Bochumer Gußstahl	140 10	139 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	97 60			

Nachbörse: Kredit 191 90, Diskonto-Kommandit 195 —, Russische Noten 215 25.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Montag, den 27. März 1893, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Feststellung des Etats für die Kämmerei-Verwaltung pro 1893/4.
2. Verlängerung des mit der Pferdebahn-Gesellschaft unter dem 30. Juni 1880 abgeschlossenen Vertrages.
3. Beantwortung der Monita zur Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der öffentlichen Straßen und Plätze pro 1890/91.
4. Vorlage des Magistrats, betreffend den Erläuterungsbericht zum Abschluß der Magazin- 2c. Verwaltung pro 1891/92.
5. Wahlen.
6. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
7. Persönliche Angelegenheiten.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 501, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **Marcus Lewysohn** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Handelsgesellschaft ist aufgelöst.

Posen, den 20. März 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 4078

Mittwoch, den 29. März d. J., Vormittags von 10 Uhr, ab werden auf dem Hofe des Zeughauses in der Großen Gerberstraße — 3 Feldschmieden, alte Taue, alte Geschirrtheile und Werkzeuge, altes Leder, Lumpen, Tau- und Strickwerk, Pappe in Plättchen 2c. — öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Posen, den 19. März 1893.
Artillerie-Depot. 3902

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur G. Schoenecker'schen Konkursmasse gehörigen Waaren und zwar **Lampen, Alfenide- und sonstige Metallwaaren, insbesondere Luxusgegenstände zu Geschenken** werden im Laden Berlinerstraße 15 zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
Verwalter. 3770

Bekanntmachung.

Am hiesigen Orte mit reicher Umgegend ist die Niederlassung

eines Arztes

erwünscht, welchem die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 450 M. bewilligen wird.

Der Arzt muß beider Landessprachen mächtig sein und behufs Selbstbereitung der von ihm verordneten Medikamente eine Hausapotheke halten, zu deren Errichtung diesseits die Genehmigung erwirkt werden würde.

Derselbe muß sich gleichzeitig verpflichten, die Behandlung hiesiger erkrankter Ortsarmer (nur sehr wenige) unentgeltlich zu übernehmen. 4047

Diesbezügliche nähere Auskunft wird von dem Unterzeichneten einzuholen ersucht.

Scharfenort, den 22. März 1893.
Der Magistrat.
Rehbein,
Bürgermeister.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1233

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat kann tägl. warm baden. Preis v. 38 Mk. ab. Prospect gratis. Auch Raten. **L. WEYL, Berlin S. 14.**

Holzverkauf.

Aus den unmittelbar am Warthestrom mit eigenen Ablagen vorhandenen Forsten des Majorats Obersitzko sollen 4049

Mittwoch, den 29. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,

in Obersitzko a. d. Warthe, im Gastlokale des Herrn **von Zbonikowski,** zum Verkauf gestellt werden:

a. gefälltes Langholz. Kiefern: 405 Stück, großentheils feinjähriges Schneideholz. Eichen: 10 Stück, einzelne Stücke über 2 Festmeter. Birken: ca. 50 Stück, (Stellmacherholz).
b. Aufgearbeitetes Holz in Raummaß. Kiefern: Scheitholz ca. 4400 rm. Erlen: in Rollen 2 m lang aus dem Belauf **Sycyn** 28 rm. Birken: Scheitholz 90 rm.

Grünberg bei Obersitzko, den 23. März 1893.
Das Forstamt.

Stuhlverstopfung, Schwerverdaulichkeit 592

beseitigt **Liebe's ächter Sagradawein.** Orig.-Präp. der Fabrik **J. Paul Liebe, Dresden.** — Diese wohlschmeckende Essenz **regelt die gestörten Funktionen der Eingeweide,** besonders in **chronischen** Fällen, und unterstützt die Verdauung. Sie wirkt **nicht heftig,** wie **Pillen, Rhabarbar, Senna, Tamarinde** und drastischere Stoffe, verursacht keinerlei **Beschwerden,** beansprucht keinerlei **besondere Diät** und kann nach und nach in der Dosis vermindert werden. In **höheren Lebensjahren,** bei Erschlaffung der Körperthätigkeit vielfach **unentbehrlich,** übrigens in **allen** Altersstadien geeignet. Flaschen **Mk. 1,50, 2,25,** auch in Weinflaschen **à 4,50 in den Apotheken. Falls nicht erhältlich, ab Fabrik.**

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth.

Zur Möbel-Reinigung

und zum Aufpoliren bewährt sich nach zahlreichen Anerkennungen von Fachleuten und Hausfrauen am besten

TINCTUR Leichte Anwendung! Angenehmer Geruch! — MARQUE DÉPOSÉE F. R. Schütz STRASSBURG-FELS — **SCHÜTZ** Giebt hochfeinen Glanz! Verhindert das Ausschwitzen!

Preis à Flasche 1 Mk. Vorräthig bei: 3885

R. Barcikowski, Neuestr. 7.
P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.
S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2
M. Pursch, Wilhelmsplatz 14.
E. Koblitz, Krämerstr. 16.
Czepzyński & Sniegocki, Alt. Markt

Echt schwarze Strümpfe, gestrickt aus Hauschild-Estremadura. Dieselben sind zu Ausstattungen sehr zu empfehlen. 3741

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

„Voigts Lederfett" ist das Beste
doch achte man genau auf Firma u. Etiquette: **Th. Voigt, Würzburg,** u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht



Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Otto von Glasenapp,
Stolp i. Pomm.



Bauerntische Wandbretter Consolen Staffeleien Salonsäulen Serviertische etc.

Lieferung ganzer Aussteuern u. einzelner Möbelstücke. Frankoversand für Beträge von 30 M.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch franko 2154

Fleischertrakt של פסח

empfiehlt **S. Bergel, A. Krojanker, S. Simon.** 4082

Garnirte Hüte

in **größter Auswahl** zu bekannt **billigsten Preisen** bei

4060 **Aron,**
Schuhmacherstr. 11.

על פסח
Selterwasser

ohne Preiserhöhung offerirt in bekannter Güte und bittet rechtzeitig um Bestellungen 4069

J. Schmalz,
Mineralwasser-Fabrik.

Stettiner Pfund-Hefe

täglich frisch, empfiehlt 4055
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Brennspiritus

1 Liter 0,20 Pf., 16 Litermarken 3 Mark. 4073
M. C. Hoffmann,
St. Martin 47.

7 Fenster gut erhaltene Marquisen zu verk. Näh. St. Martin Nr. 2, 2. Et., rechts. 4099

Oesterliches Gänsefett
empfiehlt 4058
Restaurateur **Manasse,** Markt 88

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus- (Normal-) Tinten,** Klasse I u. II. 2790

Von **unübertroffener Güte** u. **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf staatliche Prüfung. Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Miethe-Gesuche.

Große Gerberstr. Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entrée, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten vom 1. April d. J. zu vermieth. Näheres bei **Sanitätsrath v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26.

Versetzungshalber sind zum 1. April oder später 3 Zim., Küche, Zubehör billig zu verm. Gr. Gerberstr. 6, part. l.

Zu Bureauzwecken wird vom 1. April bis 1. Juni d. J. eine Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht. Offerten unter Preisangabe sind schleunigst an das Garnison-Bauamt Posen II, Schützenstraße 31 zu richten.

Eine herrsch. Wohnung (sechs Zimmer mit Zubehör) in **neugebautem Hause gegenüber der Garnisonkirche** (Adalbertstr. 16) ist Wegzugshalber v. 1. Juli ab zu vermiethen. 4051

St. Martin 2 ein Geschäftskeller zu verm. 4088

Bäckerstr. 22/23 Wohn. a 2 u. 3 Zimm. u. Küche z. v. 4089

Halbdorfstr. 33 eine Wohn. von 3 Zimmern, Küche u. Zub. 1. St., elegant ausgestattet ist v. 1. April cr. zu verm. 4094
L. Gacinski, Mehlhandlung, Sapiehaplatz 1.

Breslauerstr. 15 (Hotel de Saxe) 1. Etage eine Wohnung von 4 großen, hellen Zimmern, Küche und vielem Nebengelaß, ist vom 1. Oktober 93 ab preiswerth zu vermiethen. Besichtigung Nachm. $1\frac{1}{2}$—3 Uhr. Näheres beim Wirth.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., freundl. möbl. Zim. m. sep. E. z. v. 4096

Zwei ff. möbl. Zim. bill. z. v. Gr. Gerberstr. 46, Pt., l. 4104

Gut möbl. Parterrezimmer ist per 1. April zu verm. Paulikirchstraße 3 part. 4095

E. selten **eleg. einger. Zimmer** per sof. oder 1. April cr. zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Friedrichstraße 31 ist eine Wohnung von 10 Zimmern im ersten Stock per 1. Oktober zu vermiethen.
4101 **Gebrüder Pincus.**

Junger Beamter sucht zum 1. Mai d. J. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß. Offerten mit Preisangabe unter M. A. 24 in der Exped. d. Ztg. erbeten. 4063

1 frdl. möbl. Zimm. z. 1. April zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, II. r.

Stellen-Angebote.

Tüchtiger Bureaugehülfe,
der polnischen Sprache mächtig, **sofort** gesucht. Gehaltsansprüche sind anzugeben. 3950
Distrikts-Amt Glisnica,
Kreis Adelnau.

Tüchtige Reiseinspektoren
für die Hagelbranche finden unter günstigen Bedingungen Engagement. Off. A. S. 1. **Daube & Co.,** Posen. 4083

Gesucht wird ein im Baufach erfahrener 4075

junger Mann,
bevorzugt werden solche, die der doppelten Buchführung mächtig sind. Offerten nebst Zeugniß-Abschriften 2c. unter **E. V.** der Expedition der Zeitung erbeten.

Für meine **Lederhandlung** suche einen 4081
Lehrling.
Nathan Asch.

Ein Commis u. ein Lehrbursche,
deutsch und polnisch sprechend, (ersterer tüchtiger Expedient) können sich per bald melden.
O. Fischbach, Görchen.
Kolonial, Eisenwaaren 2c.

Für mein Tuch-, Mode-, Kurzwaaren- und Herren-Konfektions-Geschäft suche per bald einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig und unter günstigen Bedingungen. 3920
Bernhard Becker,
Schmiegel.

Einen Lehrling
sucht
Moritz Goldring,
Holzhandlung.

Für mein Colonial- u. Eisenkurzwaarengeschäft suche einen soliden tüchtigen 4004
Commis.
G. E. Kuppi, Schmiegel.

Ein junger, ehrlicher **Fleischergeselle** kann sofort in Arbeit treten bei 4056
K. Gockisch,
Wilda, Kronprinzenstr. 96.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger, kräftiger Mann wünscht irgend in einem Hotel eine Stelle als **Hausknecht** anzunehmen per 1. April d. J. Gfl. Off. u. J. S. an die Exp. erbeten.

Mädchen für Alles empfiehlt **Jaks,** Jesuitenstr. 10. 4057

Brennerei.
Br.-Verw. mit der neuest. Br.-Technik zielbewußt die höchsten Ausbeuten der Neuzeit liefert, in letzter Stellung 10 Jahre, in jetz. noch ungek. 3 Jahre, sucht 1. Juli anderw. Stellung. Offert. B. A. Schrimm postlag. 4041

Junger Kaufmann, 3910
30er Jahre, sucht Stellung als Lagerist, Buchhalter oder Verwalter einer Filiale evtl. Kaution. Off. unt. O. S. 50 postl. Posen.

Blutarmuth u. Bleichsucht
diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte.



Man probire und urtheile. **Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.**

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. **Vergrössern 12mal unter Garantie.**
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.



Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Jetzt ist entschieden die beste Zeit von meinen 1100 Stück in Wahrheit vorzüglich singenden **Kanarienvögeln,** weil kräftig im Gesange, per Post nach allen Orten gesund zu beziehen. Preisliste frei. **W. Gönneke,** St. Andreasberg i. Harz. 3088

Bromwasser, 1768
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. $\frac{1}{1}$ Flasche 50 Pf., $\frac{1}{2}$ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke,** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Nur

bis Dienstag, d. 28. März cr., in Folge der steigenden Preise,

Zucker,

feinste gemahlene Raffinade, feine und grobe Körnung, per Pfund **noch** mit 28 Pfennige, 4072 sämmtliche Kolonialwaaren **nur in bester** Waare zu den **billigsten** Preisen.

M. C. Hoffmann,
St. Martin 47.

על פסח
Feinste **Dampf-Molkerei-Butter,** täglich frisch, mit הכשר Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner **Dr. Feilchenfeld,** empfiehlt
Die Butterhandlung
D. S. Diamant,
3694 6. Krämerstr. 6.

236 **Walther's**
Hustenstiller,
bewährtes Hausmittel.
In Packeten à **25** u. **50** Pf. bei **Paul Wolff.**

Prima saure Gurken,
Schock 1,50—2,00 M. empfiehlt
4017 **Franz Wallaschek.**

! Gelegenheitskauf!
Hochelegante **steife** Herrenhüte a 1,75 M., weiche Hüte Ia. Qual. von 95 Pfg. an, rein seidene Damenhandschuhe coul. u. schwarz a 50, 60, 75 Pfg., Kinderstrümpfe von 20 Pf. an. 4052
Posener Kaufhaus, Inh. **Leo Chodziesen,** St. Martinstr 23

על פסח
empfehle sämmtliche Kolonialw., Backobst, Gurken, Preißelbeeren, Honig, Chokolade, Cacao, Bonbons, alle Sorten Weine, Liqueure und Essig,
alles mit Siegel Sr. Ehrw. des Rabbiners Hrn. Dr. Feilchenfeld.
C. Blatt, Judenstr. 11.

Braugerste

kaufen jeden Posten
Gebr. Cohn,
4084 Glogau.

על פסח
Milch offerire
mit Genehmigung Sr. Ehrwürden des Gemeinde-Rabbiners Herrn Dr Feilchenfeld. 4099
Schwartz, Kl. Gerberstr. 8.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist **mit Anker** versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543
ist echt.

Kartoffelmehl-Fabrik
Zielenzig
braucht per Februar-März
1000 Wspl. Kartoffeln
und bittet um Offerten. 1111

Dam. mög s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.